XII. JAHRGANG № 28 13. JULI 1912

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht: Auf 1. Oktober a. c. ein selbständiger, in Gross- und Kleinbäckerei tüchtiger Bäcker, der sich in der Solothurner-Bäckerei auskennt. Guter Lohn in Aussicht. Anmeldung unter Chiffre K. W. an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Ein grösserer Konsumverein der Zentralschweiz sucht zu baldigem Eintritt einen jungen, tüchtigen, der deutschen und französischen Sprache mächtigen Kommis für Buchhaltungsarbeiten. — Bewerber mit guter Kenntnis der Warenbranche (Spezereien und Kolonialwaren) erhalten den Vorzug. Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnisbeigabe und Beschreibung der bisherigen Tätigkeit, sind zu richten unter Chiffre I. W. 44 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Der Konsumverein Beinwil am See sucht auf 1. August einen tüchtigen Bäckermeister, wenn möglich mit einem Gehilfen. Backofen mit indirekter Feuerung (System Tschan). Schriftliche Offerten sind bis 20. Juli unter Angabe der Referenzen, Gehaltsansprüche und unter Beilage der Zeugnisse, an die Verwaltung des Konsumvereins Beinwil am See zu richten.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines **Verkäufers** des Konsumvereins Degersheim (Kt. St. Gallen) offen. — Nur ganz **tüchtige, branchenkundige** Bewerber, wenn möglich mit eigenem Hülfspersonal, wollen sich bis zum 20. Juli unter Beilage von Zeugnisabschriften und Ausweis über die bisherige Berufstätigkeit anmelden.

Gesucht. In einem Konsumverein mit eigenem kleinen Bäckereibetrieb einen durchaus selbständigen strebsamen **Bäcker.** Eintritt nach Uebereinkunft Offerten unter Chiffre L. G. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Oberbäcker. Für die auf Anfang Oktober d. J. zu eröffnende neue Bäckerei ist die Stelle eines **Oberbäckers** zu besetzen. Fachkundige Bewerber wollen Offerten mit Zeugnisabschriften einreichen an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Langenthal.

Gesucht. Eine perfekte **Verkäuferin,** deutsch und italienisch sprechend, der event. die Leitung einer neuen, noch kleinen, aber sehr entwicklungsfähigen Filiale anvertraut werden könnte.

Ebendaselbst ein **Magaziner,** der befähigt ist, ein Zentrallager (Inventarwert 15—20,000 Franken) und daraus 2 Verkaufslokale selbständig zu besorgen. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angaben bisheriger Tätigkeit unter Chiffre C. B. 185 vermittelt die Verwaltung des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Basel.

Offene Stellen. Die Stelle eines Verwalters des Konsumvereins Stans, mit deren Filialen Beckenried und Wolfenschiessen (Kt. Nidwalden), mit Bäckereibetrieb ist auf 1. Januar 1913 neu zu besetzen. Jahresumsatz zirka 150,000 Franken. Verlangte Kaution 3,000 Franken. Bewerber mögen ihre Anmeldung unter Angabe des Alters, Bildungsganges, bisheriger Berufstätigkeit und Besoldungsansprüchen nebst Zeugnissen an den Präsidenten des Konsumvereins Stans einsenden.

Ferner für eine tüchtige Verkäuferin für Verkaufslokal Stans mit Umsatz von 50,000 Franken auf 1. Januar 1913. Bewerberinnen, in der Lebensmittelbranche bewandert, mögen ebenfalls ihre Anmeldung mit Zeugnissen und Referenzen an obigen Präsidenten richten. Kaution 1,500 Franken.

Anmeldungsfrist für beide Stellen bis 1. September 1912. Diese Stellen können auch einem in dieser Branche bewanderten tüchtigen, kautionsfähigen Ehepaar zusammen vergeben werden.

Gesucht: Für unsere Spezialabteilung in Schuhwaren, Mercerie- und Bonneterie-Artikel auf September eine gewandte, zuverlässige und branchekundige Verkäuferin. Angenehme dauernde Stelle. Sofortige Anmeldungen an Allgem. Konsumgenossenschaft Zug.

Angebot.

Zwei Schwestern, tüchtig und branchekundig, wünschen eine Filiale zu übernehmen, für früher oder später. Bern oder Solothurn bevorzugt. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre L. M. 170 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Branchekundige, kautionsfähige Frau mit prima Zeugnis und Referenzen sucht Stelle in einem grösseren Konsumverein. Offerten unter Chiffre A. A. 1414 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Tüchtiger, jüngerer Kaufmann, Manufakturist, der aus Ueberzeugung in den Dienst der genossenschaftlichen Warenvermittlung übertritt, sucht Stelle in einem Konsum-Verein. Gute allgemeine Warenkenntnisse, auch der Kolonialbranche sind vorhanden, sowie gründliche Kenntnisse der doppelten Buchhaltung und aller statistischen Arbeiten. Beste Referenzen und Zeugnisse über mehrjährige Praxis in ersten Häusern.

Aufblühendem Konsum-Verein wäre gute Gelegenheit geboten, einen umsichtigen und zuverlässigen Verwalter zu gewinnen, der event. auch Magaziner-Arbeiten besorgen würde. Suchender wäre auch imstande, einem Konsum-Verein in einer grössern Ortschaft eine Manufakturwaren-Abteilung anzugliedern und zu leiten.

Kaution kann in beliebiger Höhe geleistet werden. Offerten und Anfragen gefl. unter Chiffre F. E. 179 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Kaufmann, 27 Jahre alt, drei Jahre mit eigenem Geschäft und mehrere Jahre tätig als Detail-Verkäufer in Kolonialwarenbranche, sucht Stelle in einem Konsumverein. Derselbe ist sehr vertraut und aufrichtig, spricht Deutsch und Französisch; gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbitte unter Chiffre M. H. 182 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot. Junge Tochter, welche seit Jahresfrist in kleinerem Konsum-Laden als Verkäuferin tätig war, wünscht Anstellung in grösserem Konsum-Laden der deutschen Schweiz, behufs besserer Ausbildung. Weitere bezügliche Auskunft erteilt gerne **Konsumverein Muhen.**

Kautionsfähige Tochter, die schon längere Zeit in Konsumverein tätig und im Besitz guter Empfehlungen ist, sucht Stelle als Ladentochter. Würde auch kleinere Filiale übernehmen. Offerten erbeten unter Chiffre Z. 50 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Offene Stelle

für einen tüchtigen Mann, der über nachweisbar gründliche Kenntnisse in der **Schuhwarenbranche** verfügt, mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut ist und unsere Verbandsvereine mit Musterkollektionen erfolgreich besuchen kann. Vollständige Beherrschung der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift ist erforderlich.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit beförderlich richten an die **Verwaltungskommission des Verbands schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel, Thiersteinerallee 14.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Vergebung von elektrischen Installations-Arbeiten.

Zu einem **Schuhfabrikbau des Verbands schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel** sollen die **Installationsarbeiten für die elektrische Licht- und Kraftanlage** vergeben werden.

Die Pläne liegen in Basel, Thiersteinerallee 14, zur Einsicht auf, wo auch die weiteren Details für die Offertstellung entgegengenommen werden können. Die Offerten für die fix und fertigen Arbeiten sind unter der Aufschrift: **„Neubau für eine Schuhfabrik" beförderlich der Verwaltungskommission des Verbands schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel, Thiersteinerallee 14,** einzureichen.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XII. Jahrgang | Basel, den 13. Juli 1912 | No. 28

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Die Grundlagen der Einigung in Frankreich. — Prinzipienfestigkeit. — Der Kontrollbuchvertrag des Schweiz. Bäcker- und Konditoren-Verbandes. — Zum Bericht über die Interlakener Tagung des Vereins schweiz. Konsumverwalter. — Die Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine im Jahre 1911. — **Volkswirtschaft:** Bibliographie. — **Bewegung des Auslandes:** Holland. — **Aus unserer Bewegung:** Liestal, Pratteln, Bern, Glarus, Horgen, Heerbrugg, Interlaken, Kirchdorf, Klus, Kölliken, Landquart, Langenthal, Montagnola, Münchenbuchsee, Neuveville, Reinach, Romanshorn, Roggwil, Rorschach, Seftigen, Sevelen, Stans, Töss, Trogen, Turgi-Untersiggenthal, Uster, Vivis, Weinfelden, Wetzikon, Zug, Zürich. — **Verbandsnachrichten:** Kontrollstelle. Betriebsleiter, Obermeister und Modelleur der Schuhfabrik. — **Feuilleton:** Zur Delegiertenversammlung des V. S. K. 8./9. Juni 1912 in Interlakeu.

Die Grundlagen der Einigung in Frankreich.

Als Resultat der bereits in vorletzter Nummer erwähnten Einigungsverhandlungen veröffentlichen die Organe der beiden französischen Genossenschaftsverbände folgende gemeinsam unterzeichnete Erklärung:

Die Vertreter der Union coopérative und der Confédération der sozialistischen und Arbeiter-Genossenschaften haben als Conclusion ihrer während der Tage des 10., 11. und 12. Juni stattgehabten Unterhandlungen beschlossen, ihren respektiven Organisationen bezw. Delegiertenversammlungen folgende Erklärung und gegenseitige Garantien zu unterbreiten:

Deklaration.

1. Die Union Coopérative und die Confédération des coop. s. et o., von dem Wunsche beseelt, den durch die Uneinigkeit und die Kräftezersplitterung heraufbeschworenen unheilvollen Zuständen ein Ende zu machen, Zustände die nur zu vielen Genossenschaften zum Vorwand dienen, keiner der beiden bestehenden Organisationen sich anzuschliessen, die ferner das Fortschreiten der Bewegung hintanhalten und sie verhindern, ebenso grossartige Resultate zu zeitigen, wie in andern Ländern;

2. die Uebereinstimmung über die wesentlichsten Grundsätze des Genossenschaftswesens konstatierend, so wie sie von den «redlichen Rochdaler Pionieren» formuliert und seitdem mit zunehmendem Erfolg von Millionen von Arbeitern angewandt wurden, als da sind:

a) Ersetzung der kapitalistischen Konkurrenzwirtschaft durch ein Regime, in dem die Produktion auf Grundlage des Kollektivinteresses der Konsumenten organisiert sein wird, anstatt wie heute, auf Grundlage des Profits;

b) die kollektive und stufenweise Uebernahme der Produktions- und Austauschmittel durch die organisierten Konsumenten, indem dieselben künftighin die von ihnen geschaffenen Reichtümer für sich behalten und verwalten;

3. konstatierend ferner die Uebereinstimmung dieser rein genossenschaftlichen Grundsätze mit den im Programm des internationalen Sozialismus aufgestellten, jedoch unter Hochachtung des Selbstbestimmungsrechts der genossenschaftlichen Bewegung gemäss den Resolutionen des Hamburger und Kopenhagener Kongresses;

4. im übrigen jeder einzelnen Genossenschaft die Freiheit überlassend, ihre Erübrigungen zu verwenden, wie sie es für gut hält; ausschliessend nur diejenigen Genossenschaften, die in irgend einem Abhängigkeitsverhältnis stehen von Unternehmern oder überhaupt einen kapitalistischen Charakter aufweisen, insbesondere diejenigen, die dem Aktienkapital eine über einen fixen Zinsfuss hinausgehende Kapitaldividende gewähren oder die die Zahl der Aktionäre beschränken oder die ihren Mitgliedern ein der Zahl der Aktien entsprechendes Stimmrecht einräumen oder bei denen die Generalversammlung nicht absolut souverän ist;

beschliessen:

die beiden bestehenden Verbände aufzulösen und zu ersetzen durch eine neue einheitliche Organisation, die den Namen führen wird: **Fédération nationale des coopératives de consommation,** organe d'émancipation des travailleurs, d. h. Organ zur Befreiung der Arbeiter.

Von diesen Grundsätzen ausgehend ist es nötig, dass jeder Konsument sich einer auf der Basis vorstehender Erklärung konstituierten Genossenschaft anschliesse;

dass jede Genossenschaft möglichst enge Beziehungen unter ihren Mitgliedern herstelle, durch Schaffung sozialer Institutionen behufs gegenseitiger Unterstützung und Erziehung;

dass die einzelnen Genossenschaften sich der Grosseinkaufsgenossenschaft anschliessen, behufs Konzentration des gemeinsamen Einkaufs; dass sie selbst, sei es aus eigener Kraft, sei es mittels der Grosseinkaufsgenossenschaft, die genossenschaftliche Produktion an die Hand nehmen.

Die Genossenschaften sind ferner gehalten, einen Teil ihrer Erübrigungen zu verwenden, für bestehende oder zu schaffende soziale Institutionen, für Aeuffnung kollektiver Reservefonds, behufs Verwirklichung des genossenschaftlichen Programms.

Grundlagen, bezw. Uebergangsbestimmungen für die Einigung.

Als gegenseitige Garantien und Ausführungsbestimmungen der moralischen und kommerziellen Einigung wird folgendes festgesetzt:

A. **Moralische Einigung.**

1. In den neuen Verband können aufgenommen werden, alle gemäss obigen Grundsätzen bestehenden Genossenschaften. Demzufolge können **nicht** aufgenommen werden: Genossenschaften, **bei denen die Mitgliedschaft abhängig gemacht wird von der Uebernahme irgend welcher Verpflichtungen gegenüber parteipolitischen oder konfessionellen Organisationen;** ferner sind ausgeschlossen, alle unter Absatz 4 (oben) gekennzeichneten «Genossenschaften».

2. Die neue Zentralorganisation besteht aus den ihren respektiven Unterverbänden (Fédérations) angeschlossenen Genossenschaften, deren Wirtschaftsgebiet durch das allgemeine Statut abgegrenzt wird. Sie wird verwaltet durch ein permanentes Zentralkomite von 21 Mitgliedern, das vom Kongress ernannt wird, und durch einen Nationalrat, der mehrere Male im Jahre zusammentritt und der sich zusammensetzt aus den Vertretern der Föderationen und dem Zentralkomite.

3. Das proportionale Wahlverfahren findet Anwendung auf allen Stufen der Gesamtorganisation, um überall, wo verschiedene Tendenzen hervortreten oder eine vorherige Abmachung nicht ohne weiteres möglich ist, jeder Richtung eine gerechte Vertretung zu gewährleisten.

Das vom Nationalrat ernannte Sekretariat besteht aus einem Generalsekretär für die Propaganda und einem mit der Redaktion der Zeitung beauftragten Sekretär.

B. **Kommerzielle Einigung.**

Die Einigungskommission, in Erwägung, dass die beiden bestehenden Grosseinkaufsgenossenschaften im wesentlichen dieselben Aufgaben und Ziele verfolgen;

dass die Einigung auf dem Gebiet des Grosseinkaufs ebenso unumgänglich notwendig ist, wie die auf moralischem Gebiet;

beschliesst:

die Einigung, bezw. Fusion der beiden Grosseinkaufs-Organisationen wird vollzogen durch Uebertragung der Aktiven und Passiven der Coopérative de gros (Sitz in Bordeaux) auf das Magasin de gros (M. D. G.).

Diese Fusion soll spätestens auf 1. Juni 1913 vollzogen sein; die Teilhaber der Coopérative de gros verpflichten sich indessen, ihr möglichstes zu tun, um eventuell schon früher, wenn möglich schon bis zum Einigungskongress Ende dieses Jahres die Fusion durchzuführen.

Es folgen nun noch eine Reihe Detailbestimmungen von untergeordneter Bedeutung, diese Fusion und deren Garantien betreffend.

Dann als Schlussatz:

Ein aus Vertretern des neuen Zentralverbands und der Grosseinkaufsgenossenschaft zusammengesetztes Komite wird für die Einheitlichkeit der Bewegung nach innen und nach aussen und die guten Beziehungen zwischen beiden Sorge tragen.

Unterschriften:

der Vertreter der Union coopérative
der Vertreter der Confédération des coop. s. et o.

Gleichzeitig mit obigem Schriftstück erhalten wir eine Einladung zu dem an Weihnachten dieses Jahres in Tours stattfindenden Einigungskongress. «Wir haben den Wunsch, heisst es darin, dieses bedeutende Ereignis in der Geschichte der französischen Genossenschaftsbewegung unter der Aegide der Vertreter der genossenschaftlichen Internationale einzuleiten.»

Was an diesem Dokument besonders hervorgehoben zu werden verdient, das ist der definitive Sieg des Neutralitätsprinzips, Sieg der umso bezeichnender ist, als die ganze zwanzigjährige Geschichte der sozialistischen Genossenschaften in Frankreich gerade auf dem Bruch mit diesem Prinzip fusste. Und nicht bloss Versprechungen verlangten die Neutralisten, sondern Garantien, die sie nun auch bekommen haben, indem künftighin Genossenschaften, die diesem Prinzip nicht formell huldigen, im neuen Gesamtverband keinen Platz haben werden. Genau besehen ist denn auch die Annahme dieser Klausel seitens der sozialistischen Genossenschafter das bedeutsamste Opfer, das jemals in der Geschichte der internationalen Genossenschaftsbewegung auf dem Altar der Neutralität dargebracht wurde. Ob es offen ausgesprochen wird oder nicht, es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als ein pater peccavi, als das Geständnis: Wir haben uns geirrt, und eben die aus diesen Irrungen hervorgegangene Not ist es, die uns Tugend gelehrt. Wir werden vielleicht noch öfter Gelegenheit haben, uns dieser grossen Lehre zu erinnern.

Prinzipienfestigkeit!

Am 17. Juni 1911 erhielt der V. S. K. auf eine, an den Regierungsrat des Kantons Thurgau gerichtete Einladung zur Bestellung einer Delegation an unsere Delegiertenversammlung in Frauenfeld eine Zuschrift des thurgauischen Regierungsrates des Inhalts, „dass wir der Einladung leider nicht Folge leisten können, da wir prinzipiell an solche Veranstaltungen keine Abordnungen zu entsenden pflegen".

Die thurgauische Regierung pflegt ihre „Prinzipien" jedoch allem Anscheine nach nicht überall in Anwendung zu bringen, denn den Berichten über die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gewerbevereins, die am 22./23. Juni 1912 in Weinfelden stattfand, ist zu entnehmen, dass die thurgauische Regierung sogar durch zwei Mitglieder, Präsident Hofmann und Regierungsrat Aepli, welch letzterer im Jahre 1911 die Absage an unsere Organisation unterzeichnet hatte, an diesem Anlasse vertreten war.

Ein hervorragender deutscher Genossenschafter hat einmal scherzweise gesagt, „die Erklärung, man könne dies oder jenes aus Prinzip" nicht tun, sei nur eine Ausrede, wenn man etwas nicht gerne machen wolle. Vielleicht dürfte diese Auslegung auch auf die Begründung der Thurgauer Regierung vom Jahre 1911 zutreffen!

Der Kontrollbuchvertrag des Schweiz. Bäcker- und Konditoren-Verbandes.

(K.-Korr.)

Der Mehlboykott des Lebensmittelvereins Zürich lenkt die Aufmerksamkeit weitester Bevölkerungskreise und insbesondere unserer Genossenschaftsbehörden im Lande herum auf den Kontrollbuchvertrag des schweizerischen Bäcker- und Konditorenverbandes hin. Wir haben es hier mit einer jener wirtschaftlichen Waffen zu tun, mit denen privatwirtschaftl. Unternehmer-Organisationen sich ihren Profit sichern und mit einer jener künstlichen Ursachen, die die Lebenshaltung der Konsumentenschaft verteuern. In unserer genossenschaftlichen Revue ist dies mit vollem Recht schon immer betont worden; der Mehlboykott des L. M. Z. vermag aber erst der Bedeutung jener Ausführungen die richtige Würze zu geben. Friedliche Zeiten im wirtschaftlichen Leben lassen uns oft recht ernste Dinge leicht nehmen, sie mitunter nicht einmal beachten, bis dann ernste Tatsachen uns aus unserem Gleichmut werfen und erkennen lassen, wie folgenschwere Massnahmen des wirtschaftlichen Gegners früher schon hätten abgewendet werden sollen. Hoffentlich findet der Ruf zum Kampfe gegen den Kontrollbuchvertrag heute bei unsern Genossenschaftsbehörden geneigteres Gehör als es ehedem der Fall gewesen wäre.

Dass er im Interesse eines ehrlichen Handels und Wandels und ebenso aus sozialwirtschaftlichen und ethischen Gründen verschwinden muss, dafür spricht der Inhalt dieses famosen Vertrages, der abgeschlossen wurde und fernerhin abgeschlossen werden soll zwischen einem kantonalen, regionalen oder lokalen Bäckermeisterverein einerseits und der Vereinigung der Kontrollbuchinhaber (organisierte Müller) andererseits.

Schon die Grundbestimmung darf als ein Heuchlerparagraph par excellence bezeichnet werden, lautet doch § 1: Zweck dieses Vertrages ist die Schaffung grösserer Rechtssicherheit und Einheitlichkeit sowie die Bekämpfung jeglichen unlauteren Geschäftsbetriebes von Müllern und Bäckern.

Nach dem § 2 gelten die Bestimmungen des Kontrollbuchvertrages auch für die nicht organisierten Bäcker, welche sich unterschriftlich auf demselben verpflichten.

Gemäss § 3 sind alle Geschäftsabschlüsse zwischen sämtlichen im schweizerischen Bäcker- und Konditorenverband organisierten Bäckern und den kontrahierenden Müllern in Schriftform zu fassen, wofür der schweiz. Bäcker- und Konditorenverband ein einheitliches Formular (Schlusszettel) mit besonderen Rubriken für Ort und Datum des Kaufabschlusses, Unterschrift von Käufer und Verkäufer, Benennung und Quantität von Ware und Preis, Erfüllungsort und Lieferungstermin und Zahlungsbedingungen herausgibt. Diese Schlusszettel werden je zu 100 Exemplaren zusammengeheftet und perforiert und tragen den Namen Kontrollbuch.

Es soll beim Abschluss aller Käufe mit den in den §§ 2 und 3 genannten Bäckern ausschliesslich Verwendung finden. Selbstverständlich müssen die Schlusszettel von beiden Kontrahenten unterzeichnet werden und es erhält jeder derselben 1 Exemplar; auch schriftlich oder per Draht eingehende Bestellungen unterliegen ebenfalls den Bestimmungen des Kontrollbuchvertrages (§ 7).

Der § 8 belehrt uns über die Auffassung von der «liberalen» Gewerbefreiheit und über die organisatorischen Verhältnisse der Vertragsschliessenden. Er bestimmt in der Hauptsache:

Die Mitglieder des vertragsschliessenden kantonalen Bäckermeistervereins sind verpflichtet, ihre Bezüge nur bei solchen Lieferanten zu nehmen, die einer Vereinigung von Kontrollbuchinhabern angehören.

Diejenigen Mitglieder des schweiz. Bäcker- und Konditorenverbandes, welche Mehl en gros ein- und verkaufen, sind zur strikten Innehaltung des Kontrollbuchvertrages und zur Führung des Kontrollbuches verpflichtet.

Die Kontrollbuchvereinigungen der Müller und Mehlhändler setzen sich kantons- oder gebietsweise zusammen. Diese Vereinigungen bilden jeweils die offizielle Instanz im Verkehr mit dem betreffenden kantonalen Bäckermeisterverein, soweit es sich um die Bestimmungen des Kontrollbuchvertrages handelt. Ueber die Aufnahme von Müllern und Mehlhändlern in eine Kontrollbuch-Vereinigung beschliessen die Organe dieser Vereinigung. Die Aufnahme kann nur dann verweigert werden, wenn das bisherige Geschäftsgebahren derart ist, dass seine Person nicht genügende Garantie für die richtige Einhaltung des Vertrages bietet usw.

Nach § 9 sind die Kontrollbuchinhaber berechtigt, auch an ausserhalb des vertragsschliessenden kantonalen Bäckermeistervereins stehende Abnehmer zu liefern, sofern diese die ortsüblichen Preise der Bäckermeistervereine halten, bezw. vom Geschäftsausschuss nicht als Gegner dieses Vertrages angezeigt sind. Dabei dürfen aber keine billigeren Preise verrechnet werden, als den Mitgliedern des Bäckermeistervereins.

Ueber die Abgabe der Kontrollbücher an die Kontrahenten enthält § 10 scharfe Direktionen; sie dürfen vom kantonalen Bäckermeisterverein nur an den Vorstand der im gleichen Rayon bestehenden Vereinigung der Kontrollbuchinhaber zuhanden deren Mitglieder, nimmermehr aber an einzelne Müller oder Mehlhändler abgegeben werden. Die Kontrollbuchvereinigungen dürfen sich auch nicht mit der Regulierung der Mehlpreise befassen.

Eine wunderbare Interpretation des Heuchlerparagraphen 1, der als Zweckbestimmung des Vertrages eine grössere Rechtssicherheit nennt, gibt dann der § 11, der natürlich lautet:

«Die unterzeichneten Kontrahenten verpflichten sich, jeden geschäftlichen Verkehr mit solchen Personen sofort abzubrechen, die vom Geschäftsausschuss als Vertragsgegner bezeichnet worden (d. h. alle Lieferungen sofort aufzuheben und die Verträge zu lösen). Indirekte Lieferungen sind untersagt.»

Damit die wirtschaftlich schädigenden Massnahmen durch die organisierten Brotverteuerer wirksam werden, verlangen sie in § 12, dass die Kontrollbuchinhaber sämtliches Mehl nur in gezeichneten oder ausnahmsweise mit einer Plombe oder Mehlkarte versehenen Säcken, welche deutlich die Adresse des Kontrollinhabers tragen, in Verkauf bringen und nach § 13 kann der Geschäftsausschuss jede Uebertretung des Kontrollbuchvertrages durch einen Bäcker oder Kontrollbuchinhaber mit Fr. 200 bis Fr. 500 für den einzelnen Fall ahnden. Die Busse fällt, wenn der Kontrollbuchinhaber bestraft wird, in die Kasse des vertragsschliessenden kantonalen Bäckermeistervereins und wenn ein Bäcker bestraft wird, in die Kasse der Kontrollbuchinhaber usw.

Bei grober Verletzung und im Wiederholungsfalle kann der Fehlbare vom Geschäftsausschuss ausserdem vom Vertrage ausgeschlossen und als Vertragsgegner bezeichnet werden.

Schon wiederholt war die Rede vom Geschäftsausschuss. Derselbe besteht aus fünf Mitgliedern, zwei Bäckern, zwei Kontrollbuchinhabern und einem Vorsitzenden, der weder Bäcker noch Kontrollbuchinhaber sein darf. (Advokat.)

Von den weitern der 31 Paragraphen des Kontrollbuchvertrages sind nur noch wenige von allgemeinem Interesse. Für die Güte der Sache der Brotverteuerer spricht die Bestimmung in § 20, laut welcher die vom Vertrage ausgeschlossenen oder zurückgetretenen gleichwie die unter dem Vertrage stehenden zu strengster Diskretion über alle ihnen gewordenen Mitteilungen verpflichtet sind. Dazu haftet jeder Fehlbare noch persönlich für die Folgen von Indiskretionen.

Als Aequivalent für die unwürdige Stellung, in die die nicht so stolzen schweiz. Müller durch den Kontrollbuchvertrag geraten sind, bestimmt § 30 unter anderm: Die schweiz. Bäcker- und Konditorenzeitung ist verpflichtet, die schweiz. Mühlenindustrie dadurch zu unterstützen, dass erstere fortwährend für die Verwendung von Schweizermehl Propaganda macht.

Ebenso verpflichten sich die Vorstände der kantonalen Bäckermeistervereine ihre Mitglieder stetsfort zur Verwendung von Schweizermehl zu veranlassen.

Dieser Kontrollbuchvertrag wurde s. Z. auf die Dauer von drei Jahren abgeschlossen und kann erstmals auf Ende 1912 nach vorausgegangener drei-

monatlicher Kündigung und von da ab je auf Ende eines Kalenderjahres unter Beobachtung der gleichen Kündigungsfrist gelöst werden.

Bereits sind die Kontrahenten miteinander in Unterhandlungen getreten. Selbstverständlich, so möchte man angesichts des skizzierten Brotverteuerungsvertrages sagen, geht derselbe den Bäckermeistern noch zu wenig weit, und sie sind bei den Kontrollbuchinhabern mit fünf neuen, den Vertrag verschärfenden Postulaten eingekommen. Allein die Müller scheinen das entwürdigende ihrer Stellung einzusehen, und sie haben denn auch den anmassenden Bäckermeistern einen ziemlich deutlichen Bescheid zuteil werden lassen. In der vorletzten Bäcker- und Konditorenzeitung redet man von einem befremdlich ablehnenden, um nicht zu sagen hochfahrenden Benehmen der Herren Müller gegenüber den «berechtigten Wünschen» der Bäckermeister. Es scheint bei den Müllern überhaupt wenig Lust zu bestehen, den Kontrollbuchvertrag zu genehmigen. Wie sollte es auch anders sein? Die Bäckermeister gingen denselben ein, um sich ihre Profite am täglichen Brot zu sichern, um mit Unterstützung der Müller in Preistreibereien am nötigsten Lebensmittel zu machen, anderseits verbietet derselbe Vertrag der Kontrollbuchvereinigung die Preise des Mehles zu regulieren. Dabei sollen die Müller wohl im Interesse der «grösseren Rechtssicherheit» finanziell und moralisch schwer geschädigt werden, indem ihnen ein rücksichtsloser Geschäftsausschuss, wie beim Lebensmittelverein Zürich, zumutet, vertraglich eingegangene Mehllieferungen zu sistieren und damit die besten Kunden gegen sich und die ganze Mühlenindustrie zu hetzen. Von andern unnatürlichen Dingen nicht zu reden, die aus dem Wortlaut der skizzierten Bestimmungen hervorgehen.

Aufgabe der Konsumentenorganisationen ist es, dem volksfeindlichen und jeder vernünftigen Wirtschaftspolitik diametral gegenüberstehenden Kontrollbuchvertrag mit allen zur Verfügung stehenden Rechtsmitteln den Kampf anzusagen. Wir werden bei den Müllern zweifellos Verständnis für unsere gute Sache finden, die sich der Bäckerzeitung zufolge nur zu gerne von der ihr lästigen Fessel befreien möchten. Und so hoffen wir, der Ruf von Zürich aus werde überall in Genossenschaftskreisen freudiges Ehr, und, wenn nötig, tätige Unterstützung finden. Unsere zentralen Genossenschaftsbehörden in Basel wissen wohl, wie das Ding anzugreifen ist, weshalb hier über diese Seite der Frage Worte nicht zu verlieren sind. Im Volke schenkt man dieser Bewegung aufmerksame Beachtung und gelingt es uns, den Kontrollbuchvertrag zu Falle zu bringen und damit den Brotverteuerern ihr skrupelloses Handwerk zu legen, dann wird das Konsumgenossenschaftswesen wieder viele Freunde gewinnen und immer fester im Volksganzen sich vermehren.

Zum Bericht über die Interlakener Tagung des Vereins schweiz. Konsumverwalter sendet uns Herr Verwalter Fenner in Arbon folgende Berichtigung:

«Im Berichte des Herrn U. M. in Nr. 26 des «Schweiz. Konsum-Verein» finde ich eine Stelle betr. Entgegenkommen des Verbandes bei der Kreditgewährung für Warenbezüge, welche der Berichtigung bedarf. Es heisst auf Seite 290 «Herr Fischer in Horgen wünschte ein grösseres Entgegenkommen des Verbandes bei der Kreditgewährung für Warenbezüge. Die Herren Flach und Jäggi wiesen darauf hin, dass ein weiteres Entgegenkommen für den Verband ausgeschlossen sei. Vereine, die einen längeren Kredit nötig haben, hätten die im Reglement vorgesehenen Schritte zu tun, worauf ihnen geholfen werden könne. Der Verband habe es an Entgegenkommen nie fehlen lassen, aber er müsse seinerseits auf Ordnung dringen. An der Diskussion beteiligten sich noch die Herren Traber in Aarau, der Herrn Fischer beistimmte und der Befürchtung Ausdruck gab, es könnte bei allzu rigorosem Vorgehen dem Verbande treue Abnehmer entzogen werden; ferner Herr Fenner in Arbon, im Sinne des Herrn Fischer, etc.»

Hiebei ist der Sinn, der in meiner Rede lag, nicht nur nicht richtig aufgefasst, sondern sogar noch entstellt worden. Herr Fischer verbreitete sich über die «mittlere Lagerdauer der Waren» indem er anführte, der Verband habe als Lagerdauer 45 Tage herausgerechnet und es sei demzufolge die Ware nicht innert dreißig Tagen zu bezahlen, sondern viel später In meiner Entgegnung betonte ich, dass der Verband meines Wissens die Fakturen immer noch skontiere und müsse Herr Fischer nicht richtig unterrichtet sein. Hierauf kam ich auf die mittlere Lagerdauer zu sprechen und bemerkte, dass Herr Fischer anhand der vom Verbande in der letztjährigen Statistik enthaltenen Lagerdauer angenommen habe, es müsse die Kreditierung für Warenbezüge weiter ausgedehnt werden, denn, wenn der Verband 45 Tage mittlere Lagerdauer annehme, so könne er nicht verlangen, dass die Vereine schon in dreissig Tagen ihre Fakturen begleichen müssen.

Ich streifte auch noch bei dieser Gelegenheit die Umsatzstatistik und empfahl, inskünftig den Umsatz der Verbandsvereine mit dem V. S. K., nicht wie bis anhin, nach der Höhe der Verbandsbezüge zu veröffentlichen, sondern im prozentualen Verhältnis zum Umsatze der einzelnen Vereine, denn es sei leider richtig, dass stets die grossen Konsumvereine immer bei der Veröffentlichung an erster Stelle stehen, währenddem sie prozentual zu ihrem Umsatze weit hinter kleineren Vereinen in Bezug auf die Verbandsbezüge zurückstehen. Die Verbandstreue soll nicht durch die Höhe der Bezüge markiert werden, sondern durch eine in Prozenten vom Umsatze der einzelnen Vereine erreichte Bezugssumme mit dem Verbande. Dadurch würden allerdings die grossen Vereine zu schlechten Anhängern der Verbandsprodukte gestempelt, während die kleineren Vereine verbandstreu genannt werden können.

Als Beispiel führte ich an, dass ein Verein mit 20 Millionen Franken Umsatz nur für zwei Millionen Franken Waren vom Verbande beziehe, also 10%; ein anderer Verein beziehe bei einem Umsatz von Fr. 100,000 für Fr. 80,000 Waren von der Verbandsstelle, somit 80%. In der Statistik figuriere der grosse Verein an erster Stelle als treuester Verbandsabnehmer, während der kleine Konsumverein vielleicht erst an 25. Stelle erscheint. Dadurch ergebe sich ein ganz falsches Bild über die Verbandstreue der Konsumvereine und sollte es sich die Verbandsleitung angelegen sein lassen, inskünftig die Verbandstreue in den Jahresberichten gerechter, d. h. in einem zum Umsatz der Vereine stehenden prozentualen Bezugsverhältnis mit ihrer Grosseinkaufsstelle zu taxieren.

Dies ist der Sinn den ich an der Versammlung zum Ausdrucke gab und bitte ich Sie höfl. eine Berichtigung im Konsumverein erscheinen zu lassen.»

Indem wir dem Wunsche des Einsenders entsprechen, fügen wir bei, dass der Raum unseres

Blattes eine ganz eingehende Berichterstattung nicht erlaubt; in gedrängter Zusammenfassung der Voten kann dann leicht ein Missverständnis sich einschleichen.

Was die Bemerkungen betreffend rechnerische Feststellung der Verbandstreue der kleinen und grossen Verbandsvereine anbetrifft, so scheint Herr Fenner übersehen zu haben, dass in den statistischen Erhebungen der letzten zwei Jahre bereits die von ihm gewünschte Reihenfolge der Verbandsvereine nach ihrem relativen Bezuge vom Verband publiziert worden ist; auch pro 1911 wird dies wieder geschehen.

Immerhin kann auch diese Art der Vergleichung zu unzutreffenden Schlüssen führen, und deshalb haben wir uns entschlossen, noch eine dritte Berechnung zu veranstalten und zu publizieren, nämlich die Bezüge der Vereine beim Verband pro Mitglied der Verbandsvereine zu berechnen. Das wird voraussichtlich die gerechteste Vergleichsbasis abgeben und wird zu ganz überraschenden Ergebnissen führen.

Die Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine im Jahre 1911.

(Von Julius Eskildsen, Kopenhagen.)

In früheren Jahren tauchte beim Ueberblicken des Wirtschaftsgebietes der Konsumvereine in Dänemark am Schlusse eines Rechnungsjahres unwillkürlich der Gedanke auf, die Grenze der möglichen Umsatzsteigerung der Grosseinkaufsgesellschaft sei erreicht! Die Mehrzahl der Landwirte fast sämtlicher Gegenden war bereits konsumgenossenschaftlich organisiert, sodass man hätte meinen sollen, die Zahl der Gründung neuer Konsumvereine müsse langsam abfallen, insbesondere da die grossen Städte im allgemeinen kein guter Boden für genossenschaftliches Neuland sind. Indessen zeigte die weitere Entwicklung den Irrtum dieser Vermutung. Die Konsumvereine weisen nach wie vor ein starkes Wachstum auf, das sich in erster Linie in einer raschen Mitgliederzunahme manifestiert. Die gesunde Entwicklung der lokalen Konsumvereine spiegelt sich deutlich in der Grosseinkaufsgesellschaft wider, für welche das Betriebsjahr 1911 als das günstigste bisher erreichte Berichtsjahr betrachtet werden muss. Besonders erfreulich ist die Steigerung des Nettoüberschusses, der es gestattet zum erstenmale 6% Rückvergütung an die Verbandsvereine in Vorschlag zu bringen.

Der aufmerksame Beobachter des dänischen Genossenschaftswesens kann bemerken, dass der unfruchtbare Kampf der Gegner des Konsumvereinswesens, vorab die Grosseinkaufsgesellschaft schädigen zu wollen immer mehr aufgegeben wird. Eine der tiefliegendsten Ursachen zu diesem augenfälligen Rückzuge muss in einem interessanten Urteil des staatl. Revisors der Konsumgenossenschaften gesucht werden, welches folgendermassen lautet: **«Meiner Ueberzeugung nach muss die Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine als eine der am besten konsolidierten Unternehmungen des Landes bezeichnet werden.»**

Bekanntlich wird die in feinster Qualität produzierte Naturbutter des Landes fast ausschliesslich exportiert, und dafür von den einheimischen Konsumenten Margarine genossen. Die Margarineindustrie nimmt daher in Dänemark immer grössere Dimensionen an, sodass die dänische Grosseinkaufsgesellschaft, die jährlich zirka 11 Millionen Pfund Margarine absetzt, sich veranlasst sieht, als neuesten Fabrikationszweig eine Margarinefabrik ihren zahlreichen anderen Produktionsabteilungen anzugliedern. Im vergangenen Berichtsjahr hat die Grosseinkaufsgesellschaft des weiteren die Fahrräderfabrikation aufgenommen. Hand in Hand aber mit der erweiterten Eigenproduktion geht der notwendige Ausbau der Lagerräume. Die im Monat Mai stattgefundene Delegiertenversammlung bewilligte wiederum den erforderlichen Kredit um ein neues Lagerhaus in Kopenhagen zu errichten.

Feuilleton.

Zur Delegiertenversammlung des V. S. K. 8./9. Juni 1912 in Interlaken.

(Eine Plauderei von L. R.)

Alljährlich ladet der Verband schweiz. Konsumvereine die Vereine ein, die ordentliche Generalversammlung zur Entgegennahme des Jahresberichtes und allfälliger anderer Traktanden durch Delegierte zu beschicken. Durch die stets grosse Beteiligung kommen nur solche Orte in Frage, die für ein richtiges Unterkommen genügend Raum bieten können.

Am 8./9. Juni des Jahres 1912 sammelte sich die Konsumlandsgemeinde in Interlaken und schon frühzeitig war der Ruf in die Lande gegangen.

Wir alle, die diese Versammlungen besuchen, wissen es ja wohl, es ist nicht nur die reichbeladene Traktandenliste, die uns den Tag der Abhaltungen entgegensehen lässt, sondern auch der Ort, wo man sich versammeln soll, spielt eine Rolle. Oder sollen wir von der Tagung in Basel via Pratteln berichten, oder von dem herrlichen Süden, der uns auf frischumwehtem Dampfer die urgemütlichen Näpfe bescherte, den dienstfertige Gastfreunde in allegro stets von neuem mit funkelndem Chianti füllten. Ich denke, die Erinnerung genügt. Wie sollte uns empfängliche Gemüter eine Gegend nicht anziehen, die der Reize so mannigfache aufzuweisen hat wie das inter lactus. Das freundliche Interlaken, das Paradies des Oberlandes, das neben seinen vielen Naturgenüssen uns auch einen oberflächlichen Einblick in das Treiben der fashionablen Welt gewähren sollte, sei zum voraus gegrüsst.

Nicht ein gar freundlicher Morgen erstand den 7. Juni. Schon rechtzeitig wollte ich die Fahrt beginnen. Beim Anblick aber der grauen Wolkenzüge, die, wie es mir schien, mit spöttischem Grinsen am Horizonte huschten, wollte ich schon den Rückzug ins Bett, dem ich so inniglich zugetan bin, antreten. Aber die stete Hoffnung, die die Kleinen gross und die Grossen klein macht, liess mich todesmutig die Reise antreten. Und ein wirklich fester Mut musste einem zu Gebote stehen, um all' das ansehen zu können, was das Schicksal uns zugedacht hatte.

Die ersten Kollegen fanden sich im Coupé in beschaulichem Sein. Aus der verrufenen Ostschweiz hatte sie schon ein Eilzug bis hieher gebracht. In der hintersten Ecke stammelte der Heldentenor: «Der Himmel macht ein trüb' Gesicht, sich selber fragend, regn' ich oder regn' icht nicht», und dieser Mann mit diesem Hintergedanken kam mir, der ich eben erst in wunderlicher Stimmung selbst so etwas glauben wollte, ganz unheimlich vor.

In Olten verlor ich die Spuren dieser Mostindier und lehnte mich in nobler Ruhe in die Ecke des nach Bern dirigierten Personenzuges. Neben mir sass ein schmächtiger Junge, der bald sein Brot zu knappern anfing. Ich, der welterfahrene Alte, nahm ebenfalls meinen dürren Landjäger und mein Konsumbrötchen aus einer der hintersten Taschen und, einander selber zum Appetit anregend, vertrieben wir uns die Zeit, während draussen Wiesen- und Ackergelände nur so vorbeisausten. Ohne Halt schnaubte der Koloss in den Morgen hinein und wir landeten in Bern, ehe wir recht daran dachten.

Wie ergeht es dir, wenn du auch schon dutzendemale diese Stadt besucht? — Doch wohl wie mir, der ich mich an den Doktor Faust erinnere: «Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten

In der Warenvermittlung nimmt die Kolonialwarenabteilung die erste Stellung ein. Allein der Umsatz in Spezerei- und Kolonialwaren erreichte die Summe von 47,6 Millionen Franken. Eine sehr erfreuliche Entwickelung weist die Manufakturwarenabteilung auf, der eine Konfektionswarenabteilung angegliedert worden ist. Die Arbeit in dieser Branche wuchs dermassen an, dass der Personalbestand, der zu Beginn des Jahres nur wenige Personen aufwies, heute über 50 beträgt. Mit grossem Erfolg wurden den Reisenden der Konfektionsabteilung Kurse im Massnehmen erteilt. Mit der Manufakturwarenabteilung eng verknüpft ist die Maschinenstickerei und die Tricotageabteilung.

Auch die Eisen- und Kurzwarenabteilung weist eine bedeutende Umsatzvermehrung auf. Durchwegs günstig sind die Resultate der Produktionsabteilungen. Die Kaffeerösterei lieferte über zwei Millionen Pfund Röstkaffee und die Schokoladenfabrik produzierte ungefähr 525,000 Pfund Schokoladenprodukte, die Zuckerwarenfabrik sogar 798,000 Pfund. Von den zwei Tabakfabriken in Esbyerg und Viby, lieferte erstere allein 492,000 Pfund Tabak.

Aus dem Rechenschaftsbericht (1911) geht hervor, dass der Gesamtumsatz 68,321,262 Franken betrug, gegenüber 64,521,281 Franken im Jahre 1910. Es ergibt sich somit ein Mehrumsatz von 3,799,981 Franken, oder 5,8%. Der Nettoüberschuss beträgt 3,78 Millionen Franken, die Unkosten 1,59 Millionen Franken.

Auf die verschiedenen Warengruppen fallen nachfolgende Umsätze:

Spezerei- und Kolonialwaren	Fr.	47,676,371.—
Manufakturwaren	»	5,004,849.—
Eisen- und Kurzwaren	»	4,084,530.—
Sämereien (Feldsamen)	»	2,979,255.—
Kaffeerösterei	»	2,990,325.—
Schokoladenfabrikation	»	655,024.—
Zuckerwarenfabrikation	»	326,993.—
Uebertrag:	Fr.	63,717,347.—
Tabakfabriken	»	900,836.—
Wein und Spirituosen	»	294,750.—
Tee	»	198,543.—
Gewürze	»	354,755.—
Futterstoffe und Dünger	»	302,558.—
Fahrräder	»	124,466.—
Holz- und Bauartikel	»	188,906.—
Stickereiwaren	»	176,196.—
Seilerei- und Taufabrik	»	502,486.—
Seifenfabrik	»	1,255.531.—
Technisch-chemische Fabrik	»	304,879.—
	Fr.	68,321,262.—

Der Wert der gesamten Eigenproduktion beträgt Fr. 7,665,152. Am 1. Januar 1912 umfasste die Grosseinkaufsgesellschaft 1286 Konsumvereine als Mitglieder, davon 760 Vereine auf Jütland und 526 auf den Inseln. Die Bilanz pro 1911 zeigt folgendes Bild:

Aktiva:

Warenvorräte	Fr.	8,386,584.—
Kassabestand	»	71,905.—
Mobilien	»	375,448.—
Immobilien	»	4,407,238.—
Debitoren	»	10,649,037.—
	Fr.	23,890.212.—

Passiva:

Anteilscheine	Fr.	1,063,781.—
Reservefonds	»	4,549,728.—
Nichteingelöste Rückvergütung	»	221,896.—
Anleihen	»	3,878,483.—
Abschreibe-Konto	»	3,150,000.—
Diverse Garantiekonti	»	2,769,375.—
Kreditoren	»	4,359,046.—
Saldovortrag des vorigen Jahres	»	108,878.—
Ueberschuss	»	3,788,935.—
	Fr.	23,890,212.—

gern» — den Bernermutzen natürlich, und nicht den andern. Zwischen zwei Zügen bummle ich planlos durch die Arkaden. Es ist das alte, liebe Nest geblieben, und wie ich sehe, auch die Personalien sind noch immer im gleichen Typ. Nur wenn ich jene jungen Männer betrachte, finde ich eine Aenderung heraus. Sie kommen vom Lande. Man war sich sonst gewöhnt, dass die Landbewohner den typischen Bernerbart trugen, vom Schnurrbart fehlte jedes. Hier nun scheint eine alte Mode zu ändern. Die Jungen beginnen mit dem Schnurrbart. Es ist aber auch gut erkenntlich, dass durch jahrzehntelange Unterdrückung dieses Gebildes eine Degeneration eingetreten ist. Der heutige Bernerschnurrbart steht demjenigen anderer Gegenden bedeutend nach. Mit diesem Hinweis soll beileibe nicht in den schnurrbartstrammen Landen zu noch weiteren Experimenten in dieser Beziehung ermuntert werden, im Gegenteil, es will mich bedünken, es geschehe jetzt schon so ziemlich genug.

Ruckweise anfangs, bald aber in gesetztem Tempo, bringt uns der Train von Bern weg und dem Thunersee entgegen. Er könnte einem bald erleiden, dieser Kanton Bern. «Sieh' dort das neue schöne Bauernhaus, und jenes, und jenes, und allüberall auf Wegen und auf Stegen blinkt dir vom Berg und von dem Tal ein Bauernhaus entgegen.» Trotz dem Anhalten an allen Stationen und trotzdem in Münsingen eine Kommission, die wohl erst vor einigen Tagen eine Sitzung abgehalten hatte, sich unter Hüteziehen und Händedrücken bewillkommt, und trotzdem mein Reisegenosse aus dem Zürichbiet von Verbandsschuhen und Korsetten und Kartoffeln erzählt, erreichen wir wohlbehalten das Städtchen Thun. Das war also die Adresse: «Herr, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie Thun, Kanton Bern.» Doch kaum gegrüsst, gemieden, hiess es auch hier. Und mochte der alte Schlossturm noch so traulich grüssen, wir mussten nach Scherzlingen, sonst hätten wir den Anschluss an den Dampfer verfehlt. Die letzten Passagiere und die letzten Kohlensäcke werden über den Landungssteg dirigiert und die Maschinen beginnen im Rumpfe zu kollern, sodass ich zu glauben anfing, es könnte in meinem Herzinnern eine Schraube losgegangen sein. Auf dem Vorderdeck fanden sich eine Anzahl leere Plätze, die wir nicht umhin konnten zu belegen. Im vordersten Winkel ein kleines Hochzeitspärchen. Er mit sauersüsser Miene, sie mit süsssauerm Lächeln. 's ist auch ein Vergnügen, eine solche Hochzeitsreise. Da denkt sich der eine, das sind Reiseeindrücke. Da denke ich mir, was verstehst du davon, wenn ich hinausziehe, um die Natur zu geniessen und dann muss ich in einem dicken Nebel herumschnuppern, dass es mich bedünken will, der Theophil möge ihn holen und auch die Landpomeranze dazu, die sich an unserer rechten Seite niedergelassen hat, nicht aber die Tochter, die auf den Namen Juliette hört und den Eindruck einer Marmorjungfrau macht. Mit ihren Ungeheuern von Ferngläsern stochern sie an den kahlen Felswänden herum und gucken Löcher in die Nebelschwaden. Und hinter uns, du liebe Zeit, hockt ein Engländertrio, zwei verblüte Schöne und ein ebensolcher Er dazu. Sie brauen sich in Aluminiumflaschen eine braune Brühe und lassen den Rauch der Zigaretten durch Mund und Nase qualmen. Und da — da haben wirs. Da steht der lange Peter auf und, sich zu mir hinüberbeugend, deutet er mit sehr fragendem Blicke nach dem Niesen. Herrgott, denke ich mir, warum ist aber in der letzthin erschienenen Warenkunde auch gar nichts enthalten, wie man sich mit solchen Menschen verständigen soll. In meiner Angst, selber nicht mehr wissend, was ich tue, mache ich die Pantomine des Niesens in einiger Wiederholung und deute nach dem zackigen Berge. Das Ungeheuer von einem Sohne Albions schaut mich sehr merkwürdig an, wendet sich zu seinen Dulcineen, deutet wieder auf meine Wenigkeit und fährt mit dem Zeigefinger an seiner Stirne herum. «Denen hab' ichs einmal gezeigt», und ich war ordentlich stolz auf meine Sprachkenntnisse. Obs der Frager auch so mit mir

Volkswirtschaft

Bibliographie.

«Die wirtschaftliche Lage des Kleinhandels und seine Wirtschaftspolitik» von Dr. Henry Faucherre, Separatabdruck aus den «Blätter für schweiz. Wirtschafts- und Sozialpolitik» (Scheitlin & Cie., Bern) 52 S.

Unser jetziger Mitarbeiter, Herr Dr. Henry Faucherre, hat sich seit mehreren Jahren eingehend mit der Lage des Kleinhandels beschäftigt. Die Frucht dieser Studien ist ein im Erscheinen begriffenes Werk, betitelt «Die Händler-Rabattsparvereine», in dem er mit viel Fleiss eine Menge interessantes und zum Teil noch vielfach ungehobenes Material zusammengetragen. In obiger Broschüre versucht er nun, das Ergebnis seiner Untersuchungen zusammenfassend vorweg zu nehmen. Nachdem er die Ursachen der prekären Lage des Kleinhandels blossgelegt, kommt er auf die Anklagen des Mittelstandes gegen die Konsumvereine und Warenhäuser zu sprechen, wobei er zu dem Schlusse gelangt, dass, da der Umsatz in Spezerei- und Kolonialwaren der Konsumvereine in der Schweiz nur 6,3% des gesamten Detailumsatzes ausmacht, da ferner nachgewiesenermassen die Zahl der Kleinhändler eher zu- als abnimmt, selbst in Städten wie Basel, diese Anklagen jeder ernsten Begründung ermangeln; dass demnach die Ursachen der Kleinhändlernot anderswo zu suchen sind, als in der Konkurrenz der Konsumvereine. Nicht minder treffend und sachkundig kritisiert er dann die verschiedenen Programmpunkte der Mittelstandspolitik, die im wesentlichen eher dazu angetan ist, die öffentliche Meinung über die eigene Unwirtschaftlichkeit, die inneren Schwächen und Fehler hinwegzutäuschen, als eine ernste Gesundung der Verhältnisse herbeizuführen. Auf die positiven Ratschläge, die er sodann formuliert, einzugehen, ist nicht unsere Sache. Im übrigen werden wir ja noch Gelegenheit haben, auf diese Frage zurückzukommen gelegentlich der Besprechung des oben angezeigten Buches.

Obwohl die Artikelserie nicht speziell für Genossenschafter geschrieben ist — als Volkswirt und wissenschaftlicher Forscher hatte er sich um Parteirücksichten nicht zu kümmern — möchten wir dennoch nicht verfehlen, unsere Vereinsverwaltungen ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, da sie ihnen in der Zurückweisung gewisser Angriffe, denen sie trotz allem immer und immer wieder ausgesetzt sind, sehr gute Dienste leisten kann.

Bewegung des Auslandes

Holland.

Die **«Cooperatieve Winkelvereniging»** im Haag ist die bedeutendste Genossenschaft Hollands. Gegründet im Jahre 1878 mit 363 Mitgliedern, betrug im ersten Betriebsjahr der Umsatz fl. 22,163 (fl. = Gulden; der holländische Gulden ist 2 Fr. wert). Ende des Jahres 1911 zählte sie 9146 Mitglieder und der Umsatz erreichte fl. 2,426,620, d. h. nahezu 5 Millionen Franken.

Allerdings weicht die holländische Genossenschaft in vielen Punkten von den schweizerischen ab. Von wohlhabenden Leuten aus Beamtenkreisen gegründet, gehört ihre Mitgliedschaft grösstenteils dem „neuen Mittelstande" an. Die soziale Lage der Mitglieder wirkt bestimmend auf den gesamten Geschäftsbetrieb, auf die Auswahl der Waren und auf die Ausstattung der Läden; die Verkaufsstellen gleichen mehr feinen Delikatessgeschäften als unseren «Konsumläden». Auch werden die Waren selten geholt, sondern bestellt und ins Haus geliefert; nur ein Drittel des Umsatzes wickelte sich am Ladentisch ab. Dieses System erlaubt dem Verein, mit nur 9 Verkaufslokalen auszukommen. Die Genossenschaft vermittelt Spezereiwaren, Stein- und Glasgut, Getränke, Mercerie und Papeterie.

---

gehabt hat, kann ich nicht wissen, da ich, wie schon gesagt, des Englischen nicht mächtig bin.

Unser «Bubenberg» hält sich ganz wacker und beim Passieren von Spiez, da bläht er seine Segelstange, wohl weil er weiss, dass auf dem Schlosse drüben einst auch ein Geschlecht gehaust, das gleichen Namen trug. Durch den Canale grande gleiten wir nach Interlaken. Am Strande stehen die Burschen in bunter Livrée und passen auf ihre Opfer. Unterstützt durch unser einfältiges Aussehen passieren wir unbeanstandet die spalierbildende Gesellschaft. Und auch die Droschkiers auf dem Bahnhofplatze würdigen uns kaum eines Blickes. Uns ist das aber nicht nur sehr egal, sondern sehr lieb. Am Nachmittag schlendert die Gesellschaft, die sich jetzt uns zweien angegliedert hat, durch die Gassen, und noch nie wohl ist so viel gegafft und so wenig gekauft worden, wie heute. Alle die Lockrufe und schmeichelnden Worte, die, zur Ehre Interlakens seis gesagt, nirgends so selten ertönen wie hier, lassen uns stumm. Wie oft schon standen wir Reisenden kalt gegenüber, die nicht einmal durch hervorgedrückte Tränen unser kaltes Herz erweichen konnten.

Zu später Nachmittagsstunde begann die Tagung der Konsumverwalter im Hotel «Helvetia» in Unterseen. Viel Lehrreiches haben wir über uns ergehen lassen müssen, aber auch viele, viele Worte, die, zusammengefasst, einen ganz hübschen Satz gegeben hätten, aber nicht mehr. Endlich war auch diese Schlacht geschlagen und in vielen Anstalten begann eine reizende Hungerkur.

Der Abend fand die Eingetroffenen im Kursaal. Ein ganz hübsches Gebäude, wie nicht mancher Konsumverein h e u t e noch eines besitzt. Die noch kleine Zahl der schon eingesponnenen Kurgäste nimmt sich neben uns ganz hübsch aus. Nur haben sie eine so merkwürdige Art, ihre Blicke wandern zu lassen, dass es uns einfachen Leuten aus dem Volke dünken will, wir hätten vor einem Preisgericht Revue zu passieren. Das Orchester war nicht leid, doch gar bald hatten wir herausgefunden, dass sich die armen Musikanten auf der Bühne tüchtig ins Zeug legen mussten, damit die Disputationen ihnen nicht über den Kopf wuchsen. Nach jeder Pièce ein würdevolles Verneigen des Dirigenten. Am Spieltisch herrscht reges Leben und der Zudrang ist gross. «Messieurs, faites votre jeu! rien perdu, rien perdu! tönt es durch die Stille. Die Kugel fliegt und wälzt und windet sich: «rouge gagne», und der Bankhalter fährt mit seiner Ofengabel auf dem grünen Tuche herum, und die Silberstücke kommen und gehen und Lächeln hier und Grinsen dort wechseln in rascher Folge. Ein Mann, mit dem Viribus im linken Knopfloch holt sich soeben einen ordentlichen Gewinn und streicht ihn schmunzelnd ein. Der will ja auf die Jungfrau, habe ich heute gehört. Und dort in der Ecke drunten, wieder ein Hochzeitspärchen. Er setzt seine Lires auf das rote Band und gewinnt mit einer konstanten Boshaftigkeit. Sie ist, wie mir scheinen will, in das eheliche Leben bereits eingeweiht, denn ohne die Miene zu verziehen heimst sie die Gewinne ein. Ein richtiger Anfang einer Pantoffelkur. — Und wieder kommt der Mann mit dem Viribus im linken Knopfloch. Er setzt auf Vienne mit wechselndem Glück. Ein Zwischenfall lenkt meine Aufmerksamkeit an den obern Teil des Spieltisches, und wie ich wieder nach dem viribierten Manne hinsehe, macht der ein Gesicht, als ob der Entscheid betr. Schuhfabrik schon, und zwar in negativem Sinne, gefallen sei. Er hat Haare lassen müssen. Ob er diese Mär seinen Kameraden auch überbracht hat, ist nicht bekannt geworden. Vielleicht geht er doch, oder trotzdem, auf die Jungfrau.

Allmählich leert sich die Konzerthalle und auch wir wenden uns dem innern Städtchen zu. Noch einige kurze Visiten bei den Bierhäusern, in der «Gnagihalle» etc., und ein stiller Zug kehrt in die stille Klause. Es sind einige Ausdauernde darunter gewesen, aber auch Fettherzen, die den steten Refrain kauten: «Lasst uns nun nach Hause geh'n». — Auch ein Hinweis darauf,

Im Jahre 1889 hat der Durchschnittsumsatz pro Mitglied ein Maximum von fl. 290 erreicht, ist dann nach und nach auf ein Minimum von fl. 248 im Jahre 1899 gesunken, um dann wieder bis auf fl. 265 im Jahre 1911 zu steigen. Wenn man die allgemeine Preisbewegung in Betracht zieht, so kann man sagen, dass der durchschnittliche Konsum pro Mitglied gleich geblieben, wenn nicht abgenommen hat, und dass die Umsatzvermehrung nur von der grösseren Zahl der Mitglieder herrührt.

Nach Abzug von bedeutenden Amortisationen bleibt ein Nettoüberschuss von fl. 298,760. Fl. 19,600 werden als Gewinnanteil den Angestellten ausgezahlt; diese Summe erhöht die Löhne um 12,2%. Fl. 9146 fallen dem Unterstützungsfonds des Personals zu. Dieser Fonds ist sehr reichlich dotiert. Nur fl. 623 kommen in die Reserve, die auch um fl. 714 aus Eintrittsgeldern vermehrt worden ist. Endlich werden den Mitgliedern fl. 259,578 11% ihrer Bezüge rückvergütet.

Die Rückvergütung ist nur in den Jahren 1878 und 1880 unter 10% gesunken; sie ist manchmal sogar bis auf 16% gestiegen.

Es wird dem Schweizer-Genossenschafter auffallen, wie wenig der Ueberschuss zur kollektiven Kapitalbildung beiträgt; er wird individuell verteilt. Wir erblicken in der holländischen Genossenschaft den Typus der individualisierenden Genossenschaft, im Gegensatz zu den schweizerischen sozialisierenden Bestrebungen.

Bei solchen Bestrebungen in der Verteilung des Ueberschusses muss notwendigerweise das benötigte Kapital von den Mitgliedern individuell vorgeschossen werden. Dieses beträgt fl. 246,155; im Durchschnitt 27 Gulden oder 55 Franken pro Mitglied. Jedes Mitglied m u s s einen Anteilschein von fl. 30 und d a r f weitere Anteilscheine, bis zu 9, übernehmen. Jedes neue Mitglied zahlt einen Gulden Eintrittsgeld. Der Eintretende braucht nur 1/10 des Betrages des Anteilscheines zu bezahlen; der Rest wird von der Rückvergütung zurückbehalten.

Der Reservefonds beträgt fl. 64,094, die Spareinlagen der Mitglieder fl. 42,328. Die Anteilscheine bilden somit den Hauptstock des Betriebskapitals. Allerdings hat die Genossenschaft durch Amortisationen Geld auf die Seite gelegt. Die bedeutenden Immobilien stehen mit nur 79% ihres ursprünglichen Wertes zu Buch und sind unbelastet.

Eine Bemerkung des Berichtes hat besonderes Interesse für die schweizerische Industrie. Bei Besprechung der Warenankäufe bemerkt der Vorstand, dass kondensierte Milch nunmehr aus Holland, statt wie früher aus der Schweiz bezogen wird, da das holländische Produkt bei gleicher Qualität billiger sei.

Die Genossenschaft lässt das Personal durch geeignete Kräfte in der Warenkunde und in der Buchhaltung unterrichten; dieses Vorgehen ist nachahmenswert. *H. P.*

Aus unserer Bewegung

Liestal. (H.-Korr.) Auch bei uns müssen die Bäcker ihre Brotpreise nach demjenigen des Konsumvereins richten, wenn ihr Umsatz nicht zurückgehen soll. Von verschiedenen Seiten ist schon versucht worden, die Verwaltung des Konsumvereins zu bewegen, dass sie den Brotpreis nach Wunsch erhöhe. So stellte im Frühjahr der Bäckermeisterverein Liestal das Gesuch, der Konsumverein möchte in dieser Hinsicht mit ihm einig gehen und den Brotpreis nach dem Mehlaufschlag angemessen erhöhen. Wie naiv! Also um dem Volke sein wichtigstes Nahrungsmittel zu verteuern, dazu sollte der Konsumverein Hand bieten, im Uebrigen soll Feindschaft bestehen zwischen mir und dir. Die Verwaltung wies natürlich das Ansinnen ab mit der Begründung, sie sei noch nicht in den Fall gekommen, den Brotpreis erhöhen zu müssen.

Später kam ein Bäckermeister von Sissach mit dem gleichen Gesuch, als die Fusion mit der dortigen Genossenschaft bereits beschlossen war. Doch das Herz des Verwalters blieb felsenhart, er ging auf das Gesuch nicht ein. Wutentbrannt schrieb dann jener den bekannten Artikel in der Volksstimme, der ihm dann zu einem Landratssessel verhalf.

Ein Bäcker in einem Nachbarorte von Liestal, wo auch ein Konsumdepot besteht, zeigte kürzlich durch Zirkular den Leuten an, dass er auf Brotbezüge von nun an 8% rückvergüten werde. Wem haben die Kunden jenes Bäckers dieses

---

dass man, um nur zu schlafen, auch zu Hause hätte bleiben können, versagt an der Solidarität. Also heim zu Muttern.

Der Samstag bringt Arbeit in vollgerütteltem Masse. Kaum ein Abstecher zum flott eingerichteten Freilicht-Tell-Theater kann eingeschoben werden. Die Verhandlungen finden unter der schneidigen Führung rasche Abwicklung. Das Hauptthema, die Errichtung einer Schuhfabrik in Basel, bringt rege Abwechslung. Ueber die Notwendigkeit des Baues der Fabrik wird kein Wort verloren. Entweder muss vollständiges Einverständnis vorausgesetzt werden, oder der Nebensächlichkeit wegen wurde die Hauptsache kaum gestreift. Trotz der geschickten Verteidigung von Olten ergibt die Abstimmung ein erdrückendes Mehr zugunsten des Antrages des Aufsichtsrates. Schon hin und wieder ist die Herbheit aufgefallen, mit welcher hüben und drüben aufgewartet wurde. Auch in dieser speziellen Frage sind Ausdrücke gefallen, die lieber unterblieben wären.

Am Abend ein Konzert im Kursaal zu Ehren der Delegierten. Die Halle füllt sich auf den hintersten Platz. Das Parfüm wird zugunsten einer ländlicheren Kost zurückgedrängt. Orchester und Alphornbläser leisten ihr Bestes. Die Verbeugungen des Dirigenten sind im Gegensatze zu gestern etwas steifer geworden. — Das Feuerwerk war wirklich prachtvoll und erntete wohlverdienten, nicht endenwollender Beifall. — Die Arbeit der Delegiertenversammlung hatte ihr Ende erreicht, dem Vergnügen sollte der 9. Juni gewidmet werden.

Ohne am Morgen erst nach dem Wetter auszusehen, behandelte der gemütliche Benjamin den Aneroidbarometer wie seine Schnupftabakdose. Er schüttelte erst, dann pochte er mit seinen arbeitsgewohnten Fingern an das Gehäuse, ohne zu dem Resultat zu gelangen, wie er es sich wünschte. Erst als man ihn aufmerksam machte, einen Blick auf den nahen Rugen zu werfen, war es ihm möglich, das Wetter festzustellen. In seinem Gesicht wetterleuchtete es in allen Schärfen. Wenn ihm das Leben einmal vergönnt hätte, die Jungfrau zu besteigen, musste dieses Hundewetter einen dicken Strich durch das Glück ziehen. Seinem Nebenkameraden sass ein zufriedenes Lächeln auf dem Gesichte. Wie sich nachher herausstellte, hatte er von seiner Ehehälfte, die in der Geographie nicht am besten beschlagen zu sein scheint, bezüglich der Jungfrau bestimmte Weisungen erhalten. Das sündige Wetter ersparte ihm einen Seelenkampf.

Unser kleines Trüpplein machte dem heiligen Beatus einen Besuch. Im Halbtrabe passierten wir Unterseen und folgten der hübsch angelegten Strasse, die sich bald an den Thunersee eng anschliesst. Bald ist die Poststelle Sundlauenen erreicht und einige Ansichtskarten fliegen in die Weite. In ebenso raschem Tempo folgen wir dem Führer durch die Beatushöhle und in kurzer Zeit schon besteigen wir den Dampfer, der uns nach Interlaken zurückbringen soll. Noch sind die Verkaufsmagazine geschlossen. Am vorigen Tage hatte der oder jener die Absicht, seinen Lieben ein Andenken mitzubringen. Vor all' dem Vielen kam es noch zu keinem Kaufe, und heute, da man die ernstliche Meinung hatte, wirklich einzukaufen, war alles geschlossen. Man verliess Interlaken, mit dem Vorsatze, in Bern ein Geschenk von «Interlaken» zu erhandeln. Und mit dem weitern Wunsche schieden wir von inter lactus: Der Wettergott möge nicht mehr dem Bitten der Spezierer in so ausgiebigem Masse Rechnung tragen, wie dieses und all' die letzten Male.

Der Thunersee bot immer weniger Interesse. Die Nebelgehänge lagerten so tief, dass ein Rückzug in den Rumpf des «Bubenberg» angezeigt erschien. Nachdem der Andere zum zweitenmale die «Stöck» zu melden vergessen hatte, stiegen wir in Scherzlingen aus und vergewisserten uns, ob am Chalet drüben die Tafel, die vermeldet, dass im Jahre 1803 H. v. Kleist dort gearbeitet hatte, noch an Ort und Stelle sei. Beruhigt legten wir uns in die Coupés und fuhren niederwärts. Bei Münsingen konstatierten wir, dass die besagte Kommission

Geschenk zu verdanken? Doch gewiss dem Konsumverein Liestal und Umgebung, der auch indirekt viel Gutes schafft.

Pratteln. (Korr.) Auf Mittwoch den 26. Juni waren unsere Genossenschafter zu einer ausserordentlichen Generalversammlung eingeladen. Das wichtigste Traktandum war: Krediterteilung im Betrage von Fr. 30,000.—, zum Ausbau des Hauptladens. In sehr sachlicher und ausführlicher Weise erklärte unser Betriebspräsident, Herr Maag, den Anwesenden die Notwendigkeit zur Schaffung besserer Raumverhältnisse. Herr Stadelmann, Architekt des V. S. K. erläuterte die vorliegenden Pläne. Die beiden, sehr gründlich gehaltenen Referate bewirkten, dass die Diskussion gar nicht benutzt, und der Kredit einstimmig bewilligt wurde. Unsere Genossenschaft wird dadurch nun ein Heim erhalten, auf das jeder Freund unserer Sache stolz sein kann.

*** **Bern.** Der Totalumsatz des Geschäftsjahres 1910/1911 hat die ansehnliche Summe von Fr. 4,322,970 erreicht, oder Fr. 415,721 mehr als im vorhergehenden Berichtsjahr. Daraus folgt, dass die Mitglieder sich der Genossenschaftsanstalten «gäng» mehr bedienen; durch fleissige Bezüge geben sie ihrer genossenschaftlichen Treue gebührenden Ausdruck.

Vom «Konsumverein der Konsumvereine», wie die Grosseinkaufsstelle des Verbandes mit Recht genannt wird, bezog der bundesstädtische Verbandsverein für die Summe von Fr. 1,367,534 Waren, gegenüber Fr. 1,437,326 im Vorjahr.

Am 1. Oktober 1911 betrug die Mitgliederzahl 10,525, was einer Vermehrung um 397 gleichkommt.

Die Genossenschaft beschäftigte auf Ende September 1911 an Angestellten im Warengeschäft 104, in der Molkerei 34, im Kohlengeschäft 15 und in der Zentralverwaltung 12, Total 165.

Das Fazit, welches aus dem Rechnungsjahr 1910/11 gezogen werden kann, ist ein durchaus befriedigendes. Wenn einerseits die Preiserhöhungen ganz bedenklich erscheinen, darf anderseits das ruhige Fortschreiten der Genossenschaft ein Gegengewicht bieten. Vereinsbehörden und Verwaltung haben sich redlich bemüht, ihr Bestes zu leisten, um die Mitglieder vor Ausbeutung zu schützen. Wenn dies nicht in genügendem Masse geschehen konnte, so hat dies seinen Grund in Verumständungen, die leider noch stärker sind als die Macht der Genossenschaft.

Sehr schwer hält es, von der Regierung eine sog. Salzauswägerstelle zu erhalten. Immer und immer wieder meldete sich die Verwaltung, wenn eine solche Stelle frei wurde, aber immer vergebens. Vor zwei Jahren erhielt sie die Erlaubnis zur Salzabgabe in zwei Ablagen, aber seither bemüht sie sich zur Erlangung weiterer Salzauswägestellen umsonst. Vergebens petitionierte der Verein bei den Behörden, man möchte ihm doch für jedes Quartier wenigstens e i n e Salzbütte bewilligen, indem u. a. auf die geräumigen und zentral gelegenen Lokale verwiesen wurde; in der Regel blieb sogar eine Antwort aus. Die Frage, weshalb die Genossenschaft mit ihren aus allen Kreisen der städtischen Bevölkerung sich zusammensetzenden 11,000 Mitgliedern und 45,000 Seelen, welche die Ablagen frequentieren, eine solch stiefmütterliche Behandlung erfährt, ist bezeichnend für die Stimmung in den behördlichen Kreisen gegenüber dem Konsumvereinswesen.

Das Berichtsjahr der Molkerei weist schwierige Verhältnisse auf. Die Weltmarktlage war für die Käsefabrikation neuerdings sehr günstig, sodass im Frühjahr nur mit grösster Mühe der Milchbedarf gedeckt werden konnte und Preise angelegt werden mussten, die alles Dagewesene überstiegen.

Infolge der ausserordentlich lang anhaltenden grossen Trockenheit sank das angekaufte Milchquantum, das 11,000 Tageskilo überschritten hatte, so stark, dass schon im August die Käse- und Butterfabrikation gänzlich eingestellt und teure Aushilfsmilch bezogen werden musste.

Ferner war die Ausbeute an Käse und Butter in den ersten Sommermonaten eine geringe, eine Folge des schlechten Ernährungszustandes, in welchem sich das Milchvieh wegen des geringen Futters der vorangegangenen Ernte befand, und des verhältnismässig rasch und nass gewachsenen Frühjahrsfutters.

Diese Faktoren sind schuld am ungünstigen Rechnungsergebnis der Molkerei. (Betriebsüberschuss Fr. 15,861.)

Das Gesamtquantum der im Berichtsjahre angekauften Milch betrug 3,530,999 kg.

Der Totalverkauf pro 1910/11 beträgt inklusive auswärtigem Verkauf 3,171,301,5 kg gegen 2,962,346 kg im Vorjahre; somit ergibt sich eine Vermehrung von 208,955,5 kg.

Die eingelieferten Milchquantitäten wurden fortwährenden regelmässigen und zahlreichen Untersuchungen unterworfen. Im Jahresdurchschnitt beträgt das spezifische Gewicht 31,81%, der Fettgehalt 3,79%, die Trockensubstanz 12,76%. Diese Ergebnisse beweisen, dass stets eine gute vollhaltige Milch in Verkauf kam; auch der Reinigung der Milch schenkte die Molkerei grosse Aufmerksamkeit.

Die Entwicklung des Brennmaterialiengeschäfts hat im Berichtsjahre im allgemeinen ein zufriedenstellendes Ergebnis gezeitigt. Befriedigend insofern, als es sich um das Gründungsjahr handelt. Es wurden vermittelt 3,466,136 kg diverse Kohlen und 4577 Stück Wellen. (Betriebsüberschuss Fr. 22,500.)

Die Generalbetriebsrechnung schliesst mit einem Umsatz von Fr. 295,397, wovon Fr. 33,897 zu Abschreibungen, Fr. 46,925 zu Einlagen in Reserve- und Spezialfonds und Fr. 212,800 zu Rückvergütungen verwendet werden.

*** **Glarus.** Der Gesamtwarenverkehr des Konsumvereins Glarus pro 1911 beziffert sich auf Fr. 399,762; er weist eine Vermehrung von rund Fr. 16,000 auf. Den Betriebsüberschuss im Betrage von Fr. 51,769 findet die Verwaltung dem Mehrumsatz angemessen. Die Gesamtmitgliederzahl betrug Ende Dezember vorigen Jahres 523. Daneben gibt es noch rund 1000 Warenbezüger, die dem Verein nicht angehören. Der respektable Umsatz in der Filiale Ennenda wird die Versammlung nächstens veranlassen, an die Vorarbeiten zu einem Neubau zu schreiten. Die Verwaltung würde es sehr begrüssen, wenn von Seite der Mitglieder ein Antrag auf Abonnement des

---

nicht mehr auf dem Perron stand. Der dicke Guldenthaler vertiefte sich mit einem währschaften Bernerfraueli in ein Gespräch über das Wetter, junge Italienerhühner, Baumwachs und Kleberinge und brachte es fertig, die Diskussion bis Bern zu einem guten Ende zu bringen.

Beim Mittagessen im ehemaligen Kaffee Born machte uns der Dritte auf die währschaften Bissen aufmerksam. Er fügte hinzu, dass die Messer in den Hotels in Interlaken viel schärfer gemacht seien als hier, und darum sei es dort auch möglich, so gutaussehende, für unsere Mägen aber nicht so bekömmliche Scheiben zu schneiden.

Um auch einen Ueberblick darüber zu haben, wie unsere Gelder angewendet werden, erhielt auch das Bundespalais einen Besuch. Sie haben nicht einen üblen Gout, meinte der Vierte, und wir mussten ihm beistimmen. Von den Tribünen der National- und Ständeratssäle orientierte ich mich anhand eines eigenen Situationsplanes, wie sich die Herren niedergelassen hatten, damit ich mir bei der Zeitungslektüre klarmachen kann, aus welcher Ecke die Motionen und das Gewehrgeknatter und der hin und wieder einsetzende Kanonendonner ertönen. Ein gemütlicher Herr aus der Rasse der Falstaffs nestelt sich an mich heran. «Können Sie mar nicht sagen, wo Herr Naine sitzt und Herr Jäggi und Schulthess?» Zeit zum Nachschlagen will ich nicht nehmen und erwidere: «Nicht auf dem Kopfe.» — Die Antwort mag nicht gerade sehr höflich gewesen sein, zutreffend aber war sie sicher.

Auf die Anregung des Fünften steuerten wir dem Kornhauskeller zu; die Basler Knabenmusik konzertierte gerade, und so war es uns möglich, unsern Seelen doppelten Genuss zu übermitteln. Zwischen jedem Stücke eine Erquickung und die Restauration brachte den Entschluss, jetzt die Zeit zu Einkäufen nicht zu versäumen. Vor den Schaufenstern wurde die Ware geprüft und nach vielem Verwerfen endlich einmal die Türklinke gedrückt. Aber die reformierten Berner scheinen es mit dem Sonntag ernst zu nehmen. Alles Drücken und Läuten öffnete die Pforten nicht. Man nahm sich vor, in der nächsten Zeit noch einmal nach Interlaken zu pilgern und ein dortiges Magazin auszukaufen.

Der Schnellzug nach Olten fuhr im Zeichen der Schutzmarke des Verbandes. Wo man hinschaute, stiess man auf das Wappenschild im linken Knopfloch, das «Viribus unitis». Ganz sporadisch hatte sich ein gewönlicher Sterblicher eingeschlichen. Die Disputationen der Delegiertenversammlung spannen sich weiter und wurden noch ausgiebiger benützt als in Interlaken selber.

Ein kurzer letzter Aufenthalt in Olten, und wie Körnlein zerstoben in kleinern und grössern Abteilungen die Teilnehmer. Wie gross war sich jeder vorgekommen, als er auf die stattliche Menge blickte, für die der grosse Theatersaal in Interlaken zu eng geworden. Und wie klein kam er sich wohl wieder vor, wenn er an seinen engen Wirkungskreis dachte. Aber der Gedanke, einer Bewegung angegliedert zu sein, die sich in mächtiger Aufwärtsbewegung die Lande gewinnt, hebt über solche Augenblicksgefühle ruhig hinweg. Ein letztes Händeschütteln und «auf Wiedersehen in Zug, wenn wir noch leben», und in alle Richtungen der Windrose verteilen sich die Scharen.

Wieder ist eine Delegiertenversammlung zu gutem Ende gegangen. Hat auch Landregen bester Sorte viele Hoffnungen zunichte gemacht, so sind doch viele Anregungen als Erinnerung geblieben. Manche Bekanntschaft ist ins Leben gerufen und, wie wäre es auch anders zu denken, viel Fachsimpelei getrieben worden.

Ein Wunsch sei als Schluss noch beigefügt. Sollte wieder einmal eine Trockenperiode eintreten, wie sie uns im Jahre 1911 beschieden war, so schlagen wir vor, sofort eine ausserordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen und der Regen wird sich ganz sicher einstellen. Dixit.

«Genossenschaftlichen Volksblattes» gestellt würde. Auch die Anregung, den Prozentsatz der Rückvergütungen um 2½% herabzusetzen, würde sie, wenn aus der Mitte der Versammlung der Mitglieder gestellt, willkommen heissen; damit wäre es möglich, die Preise um diesen Betrag zu reduzieren. Letzterer Antrag ist seither unseres Wissens gestellt und angenommen worden.

*** **Horgen.** Der Mitgliederbestand des dortigen Verbandsvereins hat sich im Jahre 1911 verstärkt und zwar von 387 auf 423. Störend wirkte der häufige Personalwechsel. Der nun gewählte Verwalter wird aber sowohl bei der Wahl als auch während der Tätigkeit im Betriebe, künftig dafür sorgen, dass ein erspriesslicherer Verkehr zwischen den Angestellten und den Konsumenten gesichert bleibt. Wenig Sympathie scheint die Genossenschaft bei der «Sparkasse Horgen» zu geniessen, indem diese dem Verbandsverein bald nach Ankauf zweier Liegenschaften Schuldbriefkündigungen im Gesamtbetrage von Fr. 44,400 zukommen liess. Sämtliche Briefe sind erstklassige Papiere und wurden daher von der Zürcher Kantonalbank anstandslos übernommen. Diese Bank übernahm noch weitere Briefe im Betrage von Fr. 12,000 und Fr. 20,000 übernahm der V. S. K. Diese beiden letzteren Summen wurden freiwillig abgelöst bei der inzwischen «verflossenen» Bank in Horgen.

Der Umsatz beträgt Fr. 310,746 oder Fr. 80,000 mehr als im Vorjahre. Von dem Plus entfallen Fr. 60,000 auf das erste volle Betriebsjahr des Milchgeschäftes und Fr. 20,000 auf die übrigen Geschäftszweige. Vom Verband bezog der Verein für Fr. 172,000 oder für Fr. 31,000 mehr als 1910. Die Betriebskosten belaufen sich auf etwa 10% des Umsatzes (Fr. 30,000) davon entfallen ¾ auf Löhne und ¼ auf die übrigen Spesen.

Der Ueberschuss beim Milchgeschäft von Fr. 500 ist sehr klein, allein hier, sagt der Bericht, tritt der genossenschaftliche Standpunkt an die erste massgebende Stelle, nämlich saubere und unabgerahmte Milch zu vermitteln und nicht bloss starke Ueberschüsse herauszuarbeiten, was die Verwaltung auch bei den übrigen Branchen tunlichst vermeidet, gemäss der erfreulichen Direktive, die die letzte Jahresversammlung erteilte.

Der Ueberschuss von Fr. 15,394 gestattet eine Rückvergütung von 7% auf Fr. 144,150 Warenbezüge, ferner eine Einlage von Fr. 3000 in den Reservefonds und eine Abschreibung von Fr. 900 auf dem Mobiliar.

*** **Heerbrugg.** Der 7. Jahresbericht der Konsumgenossenschaft Heerbrugg und Umgebung weiss uns trotz etwelcher Depression in der dortigen Hauptindustrie Erfreuliches zu erzählen. Der Jahresumsatz ist auf Fr. 144,252 gestiegen, somit Fr. 23,446 mehr als im Vorjahr, wobei bemerkt werden muss, dass die Verkaufspreise äusserst niedrig kalkuliert wurden. Vom obigen Umsatz sind Fr. 103,936 rückvergütungsberechtigt. Bei einer mittleren Mitgliederzahl von 249 ergibt sich ein Durchschnittskonsum von Fr. 579. Die Warenbeschaffung durch den V. S. K. erreichte den Betrag von Fr. 62,753. Der Betriebsüberschuss beträgt Fr. 17,573 oder Fr. 2060 mehr als 1909/10. Die Generalversammlung beschloss 10% Rückvergütung, was Fr. 10,393 ausmacht, ferner 5% Rückvergütung an Nichtmitglieder, Fr. 90. Im weiteren legte sie je Fr. 1540 in Reserve- und Baufonds und Fr. 200 in den Hilfsfonds; mit Fr. 250 werden die Anteilscheine verzinst und Fr. 326 am Mobiliarwert abgeschrieben. Verschiedene Vereinsorgane wurden mit Fr. 2763 bedacht. Der Reservefonds wächst durch obige Zuweisung auf Fr. 6694 an, der Baufonds auf Fr. 3751 und der Hilfsfonds auf Fr. 600.

*** **Interlaken.** Im 4. Geschäftsbericht pro 1910/11 der Konsumgenossenschaft Interlaken mit drei Filialen in Bönigen, Matten und Unterseen beklagt die Verwaltungskommission die «seit langer Zeit anhaltende Depression im Baugewerbe». Die Genossenschaft erfreut sich vornehmlich des Interesses der Angestellten und Arbeiter der Transportanstalten, die des stabilen Verdienstes wegen das Prinzip der Barzahlung beobachten können. Die Mitgliederbewegung (von 333 auf 453) und die Umsatzvermehrung (von Fr. 106,540 auf Fr. 186,297) lassen darauf schliessen, dass sich die Genossenschaft nicht nur grossen Ansehens erfreut, sondern dass auch die Einsicht in die Notwendigkeit konsumgenossenschaftlicher Organisation zunimmt. Die Genossenschaft beschäftigt 10 Angestellte, die alle gegen Unfall auf Kosten der Genossenschaft versichert sind.

Die Bezüge beim Verbande belaufen sich auf Fr. 93,122 oder 56% des Gesamtumsatzes. In der Zeit vom Oktober 1911 bis Ende März 1912 betrug die Umsatzzunahme nahezu 53%.

Schon bei der Gründung der Genossenschaft ist der Verwaltung der Gedanke nahegelegt worden, die Vermittlung von Milch nicht ausser Acht zu lassen. Leider wurde von andern Genossenschaften, die diesen Geschäftszweig eingeführt, in Erfahrung gebracht, dass die Milchversorgung durch Konsumvereine eines der schwierigsten Probleme sei und zu finanziellen Schwulitäten führen könne. Die konstanten Preissteigerungen der Milch können auch von den Konsumgenossenschaften nicht verhindert werden. Die Produzenten sind heute eine so starke Organisation, dass sie den Konsumenten die Milchpreise nach Belieben diktieren können. Trotz alledem ist der Verein nicht stille gestanden und hat sich bemüht, den bestehenden Vertrag mit einem Milchhändler auch im Berichtsjahre in Kraft zu behalten. Wenn der von den Milchhändlern diktierte Preis von 25 Cts. per Liter gern oder ungern bezahlt werden musste, so blieb doch eine Rückvergütung von 2 Cts. per Liter, die allerdings ab 1. November 1911 auf 1½ Cts. reduziert wurde.

Einen gewaltigen Schritt nach vorwärts hat die Genossenschaft zu verzeichnen in der Uebernahme einer Bäckerei in Matten und der damit erfolgten Eigenproduktion von Brot. Erfreulich ist die Tatsache, dass die seinerzeit aufgestellte Rentabilitätsberechnung mit dem heutigen Resultat übereinstimmt. Hervorgehoben zu werden verdient die weitere Tatsache, dass es der Genossenschaft zu verdanken ist, wenn heute ein Brotpreis von 35 bezw. 30 Cts. zu verzeichnen ist und nicht eine Preiserhöhung eintreten musste.

Die Bäckerei produzierte während den 11½ Monaten 91,689 kg Brot und 607 kg Kleingebäck, gegenüber 42,732 kg Brot im Vorjahre aus der Unionsbäckerei Bern.

Die Verwaltungskommission beantragte der Generalversammlung folgende Verteilung des Betriebsüberschusses von Fr. 12,797 vor: 6% Rückvergütung: Fr. 9353; Zuweisung an das Genossenschaftsvermögen: Fr. 2500; Zuweisung an den Dispositionsfonds: Fr. 100; Abschreibung auf der Liegenschaft: Fr. 499; Abschreibung auf dem Mobiliar: Fr. 345.

*** **Kirchdorf.** Die Konsumgenossenschaft Siggenthal in Kirchdorf hatte im 15. Geschäftsjahr (1911) eine Zunahme der Warenbezüge um Fr. 9570. Die Mitgliederzahl stieg von 266 auf 285. Das Brot, ein Hauptbedarfsartikel, lieferte der Konsumverein Turgi. Leider ist der Konsum in Brot zurückgegangen, ohne dass «sprechende Gründe» vorliegen, denen aber doch nachgegangen werden dürfte. Nach vorsorglichen Abschreibungen von Fr. 2550 auf Immobilien und Mobilien balanciert die Bilanz mit einem Ueberschuss von Fr. 14,737, wovon Fr. 2113 in Reserve gestellt werden. Fr. 11,133 erhalten die Mitglieder rückvergütet auf ihren Bezügen von Fr. 111,334.

*** **Klus.** Die 21. Jahresrechnung der dortigen Konsumgenossenschaft enthält folgende bedeutenderen Ziffern: Mitgliederbestand am 1. Januar d. J. 237 (i. V. 236); Umsatz Fr. 101,188; Unkosten Fr. 5757; Zinsen (netto) Fr. 1045; Ueberschuss Fr. 11,047. Nach Verwendung dieses letztern Betrages (8% Rückvergütung auf Waren, 2% Gutschrift auf Anteilscheine, Abschreibung und Einlage in den Reservefonds) zeigt die Bilanz folgendes Bild: Liegenschaft Fr. 23,500, Hypotheken Fr. 24,000, Warenlager Fr. 18,000, Guthaben beim V. S. K. Fr. 8816, Barschaft Fr. 612, Anteilscheinkapital Fr. 1014, Guthaben der Mitglieder Fr. 10,368, Baufonds Fr. 6500.

*** **Kölliken.** Die Verkäufe betragen im Jahre 1911 in den beiden Lokalen, ab Bahnhof und Magazin Fr. 151,459 oder Fr. 12,922 mehr als 1910. Bis zum Abschluss des Jahresberichtes stieg die Mitgliederzahl auf 279. Der Vorstand beantragte der Generalversammlung folgende Verteilung des Ueberschusses von Fr. 14,730: 8% Rückvergütung von Fr. 123,492, das sind Fr. 9879, Einlage in den Reservefonds Fr. 2942, Abschreibung an Waren, Mobilien und Liegenschaften Fr. 1384, Einlage in den Versicherungsfonds Fr. 200, Vergabung und Gratifikation je Fr. 100.

*** **Landquart.** Durch eine rationelle Arbeitsteilung und zweckmässige Organisation des Betriebes war es der Verwaltung der dortigen Konsumgenossenschaft «Rhätia» trotz der nicht unbeträchtlichen Umsatzvermehrung ermöglicht, mit dem nämlichen Personalbestande (8) auszukommen. Der Warenumsatz pro 1910/11 beträgt in Landquart und Samaden zusammen Fr. 307,161 oder Fr. 20,701 mehr als 1909/10. Die Unkosten im Betrage von Fr. 22,845 machen 7,43% des Umsatzes aus. Nach Abschreibung von Fr. 591 an den Mobilien und Einlage von Fr. 2016 in den Reservefonds, verbleibt ein Nettoüberschuss von Fr. 20,129. Davon erhalten die 602 Mitglieder Fr. 18,429; Fr. 550 erhalten die Mitglieder der Prüfungskommission und die Hauptkassa der Rhätischen Bahnen und über Fr. 1150 verfügt die Generalversammlung nach Belieben.

*** **Langenthal.** Die starke Umsatz- und Mitgliederzunahme dieses Verbandsvereins im abgeschlossenen Geschäftsjahre haben wir früher schon mit Befriedigung hervorgehoben. Aus dem Jahresberichte ist noch folgendes zu erwähnen:

Die Molkerei verursachte den dortigen Vereinsbehörden im Jahre 1910/11 am meisten Umtriebe. Die Mühe ist allerdings insofern nicht umsonst gewesen, als es der Genossenschaft durch rechtzeitige Milchkäufe gelungen ist, den Milchpreis auf 22 Cts. per Liter zu belassen.

Die Sparkasse weist eine überraschend starke Frequenz und Zunahme des Bestandes auf. Die Einlagen sind von Fr. 32,230 auf Fr. 51,874 angewachsen.

Der Verwaltungsrat beantragte, den Nettoüberschuss von Fr. 22,424 in folgender Weise zu verwenden: Fr. 3500 zu Abschreibungen, Fr. 2000 für Einlage in Reservefonds, Fr. 16,275 für Rückvergütung auf Waren (inkl. Milch 2%), Fr. 450 Ent-

schädigung an den Verwaltungsrat. Auf das 10. Geschäftsjahr werden Fr. 179 vorgetragen.

*** **Montagnola.** Die Anfangs Juni 1910 gegründete und Mitte September 1910 in den Verband aufgenommene Konsumgenossenschaft Montagnola hat der Generalversammlung vom 25. Februar den ersten Jahresbericht über den Verlauf des Jahres 1911 unterbreitet. Aller Anfang ist schwer, das haben auch die dortigen Initianten erfahren, der Erfolg war aber befriedigend und lässt ein weiteres Fortschreiten auf der genossenschaftlichen Bahn hoffen.

Der Umsatz stieg auf die Summe von Fr. 35,957 und die Ersparnis betrug Fr. 2624. Die Unkosten beliefen sich auf Fr. 3923, d. h. nahezu 11% des Umsatzes. Die Rechnungsrevisoren beantragten anstatt 5, wie der Verwaltungsrat, nur 4½% Rückvergütung und die Differenz dieser Vereinsbehörde zu verabfolgen. In weitern soll ein Reservefonds angelegt und erstmals mit Fr. 550 bedacht werden.

*** **Münchenbuchsee.** «In der Erkenntnis, dass es nicht nur für uns selbst, sondern auch aus allgemeinen Grundsätzen am vorteilhaftesten ist, den Bedarf aus unserer Zentrale in Basel zu decken, haben wir wiederum den weitaus grössten Teil der Waren von dieser Seite her bezogen. Währenddem für Fr. 4747 von diversen Lieferanten gekauft wurde, figuriert der Verband mit einer Fakturensumme von Fr. 34,345 in unsern Büchern.» So zu lesen im Jahresbericht der dortigen Konsumgenossenschaft pro 1911. Der Kredit der jungen Genossenschaft hat unter der Kontrahierung einer Bauschuld von nahezu Fr. 40,000 für ein Eigenheim nicht gelitten, sind ihr doch aus Mitgliederkreisen beinahe Fr. 10,000 in Form von Obligationengeldern anvertraut worden.

Bei einem Totalumsatz von Fr. 62,660 ergab sich ein Ueberschuss von Fr. 5546, wovon die 155 Mitglieder auf Fr. 49,274 Bezüge 7 und 6% Rückvergütungen erhalten. Fr. 800 werden zu Amortisationen und Fr. 1100 zu Reservestellungen benutzt.

*** **Neuveville.** Der Jahresbericht pro 1911 des dortigen Verbandsvereins enthält erfreuliche Mitteilungen über die Entwicklung desselben. Der Verein erwarb ein Haus, dessen bauliche Veränderungen den handwerktreibenden Mitgliedern übertragen wurden. Rund 50 Mitglieder haben sich der Genossenschaft angeschlossen, womit die Zahl auf 198 gebracht wurde. Der Umsatz betrug Fr. 62,800 und der Ueberschuss Fr. 7604, wovon Fr. 2000 in den Reservefonds fallen, dessen Stärkung sich die Verwaltung angelegen sein lässt.

*** **Reinach.** Im Jahre 1911 bezogen 136 Mitglieder für Fr. 47,034 Waren und 207 Nichtmitglieder für Fr. 27,551, die rückvergütungsberechtigt waren. Die statistischen Erhebungen des Verbandes haben die dortige Verwaltung angeregt, prüfend an die Jahresziffern heranzutreten und da und dort nach den Verhältniszahlen zu forschen. Es erhellt daraus, dass die Unkosten 10,3% des Umsatzes ausmachen und die Saläre 3,6%. Das Warenlager wurde neunmal umgesetzt, also in 41 Tagen einmal. Nach der Verbandsstatistik beträgt die mittlere Lagerdauer der Waren in den Verbandsvereinen pro 1910 87 Tage.

Mitglieder und Nichtmitglieder erhielten Fr. 6081 rückvergütet (10 und 5%). Fr. 1300 wurden zu Abschreibungen verwendet, Fr. 3500 in den Reservefonds gelegt, der damit auf Fr. 10,900 anwächst, Fr. 200 werden dem Vorstand zugewiesen und Fr. 300 zu Gratifikationen verwendet.

*** **Romanshorn.** In vier Lokalen setzte der Lebensmittelverein Romanshorn im Jahre 1910/11 für Fr. 365,983 oder für Fr. 42,298 mehr als 1909/10. Die Mitgliederzahl stieg um 84 auf 923. Das bedeutungsvollste Ereignis im XIII. Geschäftsjahr war die Vollendung und der Bezug des Neubaues. Nach Vornahme der statutarischen Abschreibungen und Zuteilungen ergibt sich ein Betriebsüberschuss von Fr. 32,120, welcher die Ausrichtung einer Rückvergütung von 9% ermöglicht. An Staats- und Gemeindesteuern mussten Fr. 2468 entrichtet werden, d. h. 7,6% des Ueberschusses.

Roggwil. Unser Verbandsverein in Roggwil wünscht nur das eine: im laufenden Jahre einen ähnlichen Fortschritt verzeichnen zu können wie im vergangenen. Soviel aus der Jahresrechnung ersichtlich, ist auch kein Grund vorhanden, an der Erfüllung dieses Wunsches zu zweifeln.

*** **Rorschach.** Seit den 27 Jahren Bestand des dortigen Verbandsvereins ist es das zweitemal, dass der Umsatz zurückgegangen ist. Die Mitgliederzahl ist konstant geblieben. Aus letzterem Umstande glaubt die Verwaltung den Schluss ziehen zu dürfen, dass «der genossenschaftliche Kitt gut hält» und dass lediglich die fortwährende Teuerung und der flaue Geschäftsgang die Kaufkraft vermindern. Aus der Berichterstattung pro 1910/11 heben wir folgendes hervor: Gründung eines Notfonds, Beitritt zur Eisenbahnerbaugenossenschaft. Ein Antrag, die Warenpreise und demgemäss auch die Rückvergütungen herabzusetzen, wurde erstmals zum Beschluss erhoben, in einer zweiten Versammlung aber wieder aufgehoben. Die Wogen gingen damals hoch; wir hegen die Hoffnung, dass die Bewegung, wenn sie momentan nicht zum Durchbruch eines unbedingt guten genossenschaftlichen Grundsatzes führte, doch der Ueberlegung und schliesslichen Einsicht Vorschub leistete. Erwähnenswert ist noch die Schaffung einer Sparkasse und der Umbau der Bäckerei, welche 3316 Zentner Mehl verbuck und täglich 635 Laibe Brot à 2½ Kilo lieferte. Vom Totalumsatz im Betrage von Fr. 732,468 entfallen Fr. 610,000 auf Mitglieder, oder im Durchschnitt Fr. 396. Die Steuern im Betrage von Fr. 16,064 entziehen den Mitgliedern volle 3% Rückvergütung, was bis zur Einkehr besserer Einsicht in die Notwendigkeit der Reduktion der Rückvergütung in jedem Warenlokal in Plakatform angeschlagen werden sollte.

Die Bilanz beruht auf folgenden statutarischen Abschreibungen und Fondszuteilungen: Abschrieb an Gebäuden, Mobiliar und Maschinen Fr. 13,825, Zuteilung an Reservefonds Fr. 3000, an Notfonds Fr. 200, an die Mitglieder Fr. 39,280.

Seftigen. Der kürzlich in Seftigen gegründete Konsumverein wird am 22. Juni seinen ersten Laden eröffnen.

*** **Sevelen.** Im Rechnungsjahr 1910/11 haben Mitgliederzahl und Umsatz der Konsumgenossenschaft Sevelen um annähernd 45% zugenommen. Einen schönen Zuwachs an Mitgliedern erhielt der Verein aus dem eine halbe Stunde entfernten Weiler Plattis-Wartau, dessen Einwohner fast sämtlich der Genossenschaft beigetreten sind. Von den übrigen Konsumenten haben viele ihre Sparpfennige der Genossenschaft anvertraut, was mit der Zeit auch zur Mitgliedschaft führen wird. Die Reduktion des Eintrittsgeldes von Fr. 10 auf Fr. 1 hat bereits Früchte getragen.

Günstig wirkte auf das Geschäftsergebnis das Abkommen mit dem Brotlieferanten. Es wird nunmehr das Brot auf eigene Rechnung hergestellt, d. h. das Mehl geliefert und entsprechenden Bäckerlohn bezahlt.

Die Betriebsrechnung ergibt einen Nettoüberschuss von Fr. 5448, wovon die Mitglieder 8% der eingeschriebenen Warenbezüge erhalten.

An Steuern entrichtete die Genossenschaft an Staat und Gemeinde rund Fr. 1000, d. h. 18,3% des Ueberschusses.

*** **Stans.** In drei Warenlokalen wurde vom dortigen Konsumverein ein Umsatz von Fr. 151,204 erzielt. Bei einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 495 trifft es auf ein Mitglied einen Durchschnittsbezug von Fr. 305. Die Bäckerei lieferte Produkte zu Fr. 27,524. Die Verwendung des Ueberschusses ist aus dem Bericht nicht ersichtlich.

*** **Töss.** Am Schlusse des 42. Geschäftsjahres, 30. Juni 1911, zählte unser dortiger Verbandsverein 1435 Mitglieder. Der Umsatz in den 14 Verkaufslokalen, die in Töss und in umliegenden Gemeinden sich befinden, beträgt Fr. 687,830 oder Fr. 40,125 (6%) mehr als 1909/10.

Das Bäckereigeschäft weist das ansehnliche Verbackquantum von 244,500 kg Mehl auf, wovon 324,517 kg Brot und anderes Gebäck hergestellt wurde (100 kg Mehl: 133 kg Brot). An Bäckerlöhnen wurden Fr. 8360 ausbezahlt oder per 100 kg verbackenes Mehl Fr. 3.42. Umsatz dieses Geschäftszweiges Fr. 118,926.

Das Weingeschäft verzeigt infolge des geringen Ausfalles der Landweinernte nur eine bescheidene Umsatzvermehrung. Ersatz für den Ausfall leistete Most aus der Mostweingenossenschaft Egnach. Umsatz in Wein und Most Fr. 95,336, in Bier Fr. 13,378.

In Schuhwaren ging der Umsatz um Fr. 4580 zurück.

Die Unkosten erhöhten sich lediglich infolge Besoldungserhöhungen um Fr. 3295. Mit 5,9% des Umsatzes sind die Spesen als bescheiden zu betrachten, was auf eine sehr sparsam gesinnte Verwaltung schliessen lässt. In den Fr. 40,629 betragenden Unkosten sind bereits Fr. 8969 Nettozinsausgaben inbegriffen. Vom Nettoüberschuss im Betrage von Fr. 62,357 beantragt die Verwaltung zu verwenden: Fr. 2600 Abschreibung an den Mobilien, Fr. 3000 am Debitorenkonto, das mit Fr. 21,157 in die Bilanz eingestellt ist, Einlage in Reserve-, Unterstützungs- und Baufonds Fr. 3500, bezw. Fr. 5500, bezw. Fr. 4000. Vom Rest erhalten die Mitglieder Fr. 40,875, d. h. 7½% der Konsumationssumme und Fr. 2883 verbleiben zur Verfügung der Versammlung.

Aus der weiteren Berichterstattung heben wir hervor: die finanzielle Beteiligung an der Genossenschaftsapotheke Winterthur, das Einstellen von Geschenken an Nichtmitglieder und an Vereinsveranstaltungen (Tombolen), Aufhebung der Filiale in Brütten auf Ende des Berichtsjahres. An Unterstützungs- und Sterbebeiträgen an konsumierende Genossenschafter wurden Fr. 4440 ausbezahlt, was einem Prozent der jährlichen Rückvergütung entspricht. An Spargeldern sind eingelegt Fr. 46,658 und an Obligationengeldern einbezahlt Fr. 20,760. Der Reservefonds erreicht mit der diesjährigen Zuwendung die Höhe von Fr. 59,428.

*** **Trogen.** Der Konsumverein Trogen und Umgebung zählt in Trogen, Waldspeicher 1211 Mitglieder denen die Verwaltung im Jahre 1910/11 für Fr. 290,736 Waren vermittelte, d. h. Fr. 25,614 mehr als 1909/10. Vom Verband, an den sich der Verein «je länger je mehr» halten will, bezog er für Fr. 50,000

Waren. An Reserven verfügt der Verein über Fr. 20,178. Aus dem Ueberschuss (Fr. 36,178) sollen die Mitglieder 13% der «dividendenberechtigten» Bezüge erhalten und Fr. 400 sollen vergabt werden.

*** **Turgi-Untersiggenthal.** Der Verkehr hat sich in der dortigen Konsumgenossenschaft im Jahre 1910/11 so stark vermehrt, dass sich die Verwaltung veranlasst sah, an das bisherige Verkaufslokal in Turgi einen Anbau erstellen zu lassen. Die Mitgliederzahl stieg von 593 auf 614 und der Umsatz erhöhte sich von Fr. 291,640 auf Fr. 337,244, also um Fr. 45,604, obgleich die Verkaufslokale an Sonntagen nicht mehr geöffnet waren. Die Mitglieder erhielten 13% von Fr. 306,393 Warenbezügen rückvergütet; im fernern erlaubte der Ueberschuss Abschreibungen und Zuteilungen an Bau- und Reservefonds in der Höhe von Fr. 2708 bezw. Fr. 4600. Auf Wunsch eines Mitgliedes hat der Vorstand dem Jahresbericht eine vergleichende Zusammenstellung der Verkaufspreise von 40 verschiedenen Artikeln beigelegt. Wir finden darin interessante Preisvergleichungen aus den Jahren 1875, 1881, 1886, 1891, 1894, 1901, 1906 und 1911. Aelteren Vereinen ist zu empfehlen, sich dieser lohnenden Arbeit zu unterziehen, indem ein wirtschaftsstatistisches Amt in der Verfolgung seines Zweckes auf solchen Preisberichten am besten fussen kann.

*** **Uster.** Der Umsatz pro 1911 weist Fr. 97,059 auf, gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von Fr. 7500. Die Revision der Rechnungsführung ergab pro 1910 einen Fehlbetrag von Fr. 1200. Durch Aenderung im Personalbestand und Neuanlage der Buchhaltung sind verschiedene Mängel behoben. 250 Mitglieder bezogen Waren für Fr. 67,000, 64 Mitglieder bezogen gar nichts. Aus der Ersparnis von Fr. 4870 wurden 6% der Mitgliederbezüge rückvergütet und Fr. 500 dem Reservefonds überwiesen, womit derselbe auf Fr. 4600 ansteigt. Die sichere und energische Leitung des Lebensmittelvereins Uster durch den Vorstand und Verwalter Gross lässt hoffen, dass das längere Zeit brach gelegene Genossenschaftsland in dortiger Gegend in rascher Folge urbar gemacht wird.

*** **Vivis.** In dem Jahresberichte der Viviser «Ménagère» zu blättern, bereitet immer Vergnügen, denn wir begegnen fast in allen Geschäftszweigen erfreulichen Fortschritten. Folgende Gegenüberstellung der wichtigsten Ergebnisse des Jahres 1911/12 mag die Entwicklung des dortigen Verbandsvereins veranschaulichen:

	1910/11	1911/12
Mitgliederzahl	3,220	3,610
Umsatz:		
Spezereien	Fr. 711,848	861,332
Weine	» 127,069	151,272
Bier	» 1,495	2,634
Brennmaterialien	» 21,961	17,134
Manufakturwaren	» 1,232	952
Apotheke (3 Monate)	» 2,771	11,762
Bäckerei	» 145,457	146,254
Molkerei	» 192,798	238,125
Schuhwaren (4 Monate)	» 14,706	61,982
Sparkasse, Bestand	» 280,015	309,218
Obligationen, »	» 20,900	17,100
Bezüge beim V. S. K.	» 387,590	538,941

Der Totalumsatz stieg im Jahre 1911/12 auf Fr. 1,491,450 oder um Fr. 263,190, d. i. 21,5%. Auf ein Mitglied trifft es einen Durchschnittskonsum von Fr. 413. Aus dem Ueberschuss von Fr. 113,422 (1910/11 Fr. 90,695) werden Fr. 14,876 zu Reservestellungen und Fr. 15,024 zu Abschreibungen bereitgestellt und Fr. 81,053 rückvergütet (Waren 8, Milch 3, Schuhwaren und Medikamente 6%). Allen Vereinsverwaltungen kann dieser Bericht sowohl nach Form wie nach Inhalt als Muster zum Studium empfohlen werden.

*** **Weinfelden.** Das 14. Geschäftsjahr 1910/11 der dortigen Konsumgenossenschaft war ein ziemlich bewegtes. Kreierung einer Verwalterstelle und Besetzung derselben, Liegenschaftskäufe in Weinfelden und Bürglen und endlich ein Weberstreik in dortiger Gegend, der einige Mitglieder in Mitleidenschaft zog. Die Mitgliederzahl stieg auf 241 und der Umsatz auf Fr. 122,995. Von den im Berichtsjahr bezogenen Waren im Betrage von Fr. 98,170 entfallen auf die Zentralstelle des V. S. K. Fr. 60,780. Auf 1. August 1911 konnte die eigene Bäckerei eröffnet werden. Die Brotpreise wurden ohne Rücksicht auf diejenigen der Bäckermeister bestimmt. Der Generalversammlung lag folgender Verteilungsplan des Ueberschusses von Fr. 9091 vor: Zins der Anteilscheine (à 4½% von Fr. 4135) Fr. 211, Abschreibung auf dem Mobiliar (Fr. 1640) Fr. 164, Abschreibung auf den Liegenschaften (Buchwert Fr. 51,586) Fr. 386, Rückvergütung an Mitglieder 7%, an Nichtmitglieder 5%, Total Fr. 5904. Zuweisung an Reservefonds Fr. 1369, an Baukonto Fr. 500, für wohltätige Zwecke Fr. 100 und als Vortrag auf Rechnung 1911/12 Fr. 457.

*** **Wetzikon.** Das Geschäftsjahr 1910/1911 förderte in mancher Beziehung die gedeihliche Entwicklung dieses zürcher-oberländischen Verbandsvereins. Wir resümieren kurz: Erstellung eines Kohlenschuppens (Fr. 3600), Anschaffung von Fässern (Fr. 1500), zwei Ortsversammlungen in Hinwil, Ankauf einer Liegenschaft in Unter-Wetzikon, Eröffnung neuer Ablagen in Ringwil und Hadlikon (Total 11), Statutenrevision etc. Es ist daher ganz begreiflich, wenn der Vorstand infolge der vermehrten Arbeit durch die Rechnungsprüfungskommission eine Erhöhung der Entschädigung erbittet.

Der Totalverkauf beträgt Fr. 661,514 oder Fr. 114,862 mehr als 1909/10. Die Zahl der Mitglieder vermehrte sich um 11%, d. h. von 1165 auf 1301.

Die Bäckereirechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 15,790 ab, das Wein-, Bier- und Mostgeschäft mit Fr. 3972, das Buttergeschäft mit Fr. 3788, das Kartoffelgeschäft mit Fr. 865 und das Kohlengeschäft mit Fr. 1627. Den grössten Einnahmenüberschuss weist naturgemäss das allgemeine Warengeschäft auf, nämlich Fr. 59,317. Die Immobilien-Ertragsrechnung (4 Objekte mit einem Buchwert von Fr. 291,500) schliesst ab mit einem Nettozinsertrag von Fr. 9529. Der verfügbare Nettoüberschuss beträgt Fr. 58,680, wovon die Mitglieder rund Fr. 54,000 erhalten. Reserve- und Dispositionsfonds erhalten je 5% des Ueberschusses. In Kraft trat ein neues Gehaltsregulativ für die fixbesoldeten Angestellten, ebenso ein neuer Belöhnungsmodus mit den Ablagehaltern.

*** **Zug.** Beschränkte Magazinräumlichkeiten gestatten vielfach keine rationelle Ausnutzung der Marktkonjunkturen. Der Gesamtumsatz, inklusive Milch und Bezüge bei Vertragslieferanten, beträgt im 28. Geschäftsjahr 1910/11 Fr. 444,701 oder Fr. 44,824 mehr als 1909/10. Das Milchgeschäft verzeigt einen Verkehr von Fr. 100,577 oder Fr. 14,500 mehr als im Vorjahr. Der Mitgliederstand blieb stationär.

Das Vorschlags- und Verlustkonto schliesst ab mit einem Ueberschuss von Fr. 19,147 nach bereits vorgenommenen Abschreibungen im Betrage von Fr. 3390.

Auf Spezereien, Fleisch, Brot und Gemüse werden Fr. 15,498 rückvergütet, Fr. 3200 in die Reserve- und Baufonds gelegt und Fr. 400 vergabt.

*** **Zürich.** Zu einer ansehnlichen Bedeutung hat es die Genossenschafts-Schuhmacherei Zürich im Jahre 1911 gebracht, die bei einer Mitgliederzahl von 202 und einem Umsatz von Fr. 155,484 in 3 Werkstätten und 2 Warenlokalen einen Ueberschuss von Fr. 12,330 erzielte. Pro 1912 erhalten die Mitglieder erstmals eine Rückvergütung auf ihren Bezügen. Der Lebensmittelverein Zürich, der nach Fertigstellung seines Neubaues St. Annahof die Schuhwarenvermittlung aufzunehmen gedenkt, ist mit der Genossenschaft in Unterhandlungen eingetreten, welche zur Zeit noch pendent sind. Der Ueberschuss dient zu Abschreibungen von Fr. 500 auf dem Mobiliar, von Fr. 1500 auf den Einrichtungen der Werkstätten und zu einer Einlage in den Reservefonds von Fr. 9000.

Verbandsnachrichten

Kontrollstelle: Der neu als Kontrollverein gewählte Verbandsverein in Steffisburg hat mit den Funktionen der Revisoren betraut die Herren Alfred Gerber und Hermann Röthlisberger.

Schuhfabrik. Während die Arbeiten für den Neubau der Schuhfabrik ihren richtigen Fortgang nehmen, sind auch die Stellen der leitenden Organe für die Fabrikation besetzt worden. Die Verwaltungskommission hat nämlich auf die in Nr. 24 erfolgte Ausschreibung hin, vorerst in provisorischer Weise, folgende Wahlen getroffen:

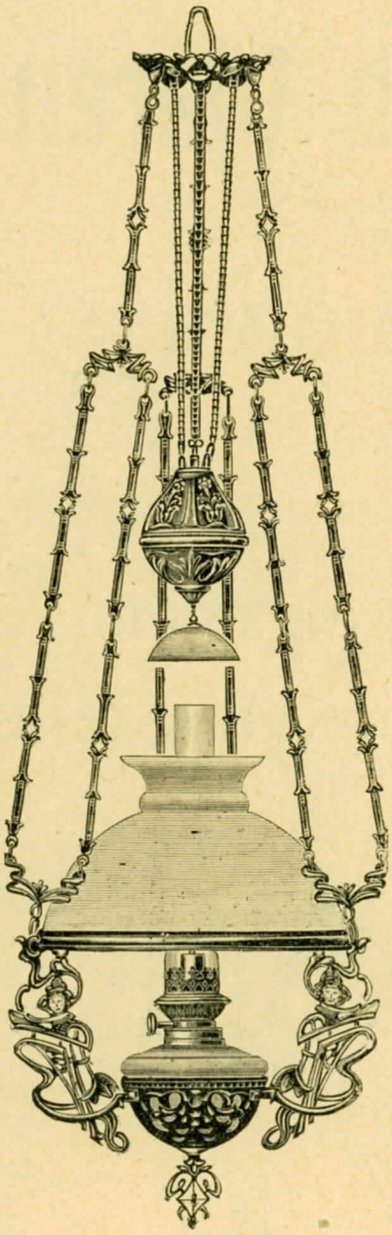
Betriebsleiter der Schuhfabrik: Herr Karl Meisterhans, bisher Vertreter V. S. K. für Schuhwaren.

Obermeister und Modelleur: Herr Jakob Huber, der bisher die gleiche Stellung in der Schuhfabrik A.-G. Frauenfeld eingenommen hat.

Redaktionsschluss 11. Juli.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

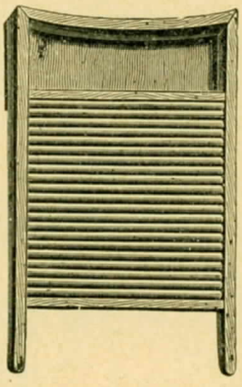


An Hand

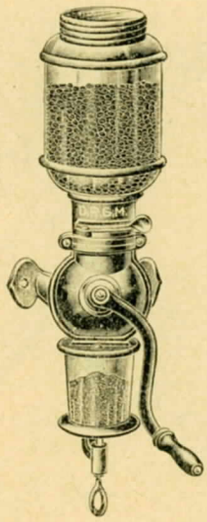
unseres

illustrierten Kataloges

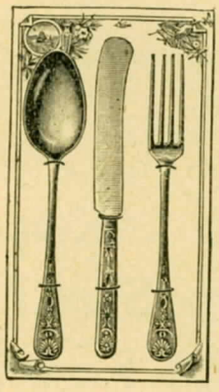
ist den Verbandsvereinen die Möglichkeit geboten, ihren Mitgliedern, ohne kostspieliges Lager

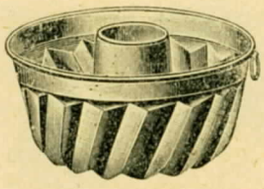


Haushaltungs-
:: Artikel ::
Spielwaren
und Feldgeräte



zu beschaffen.





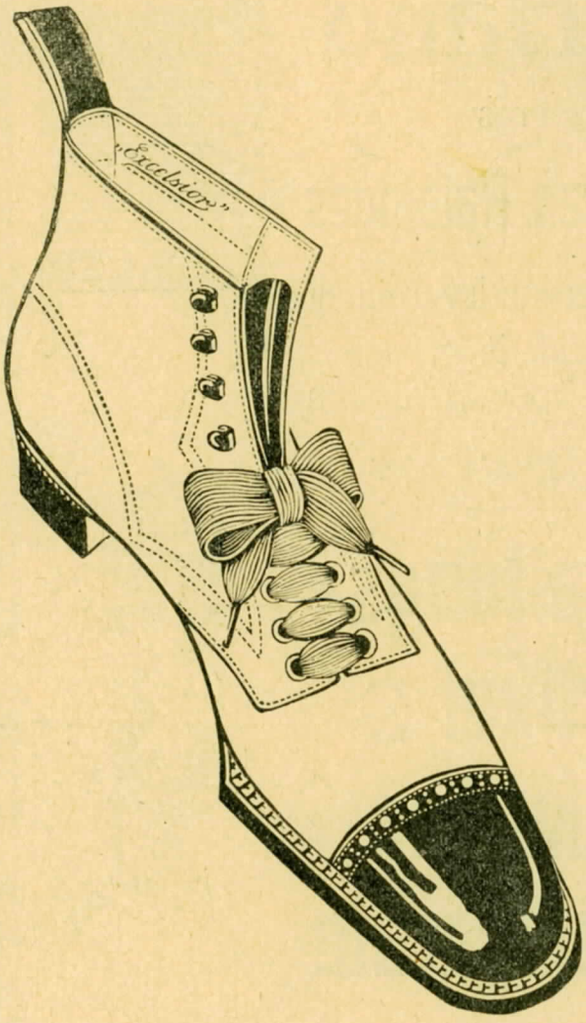
Jede Hausfrau

findet im Kataloge mit Leichtigkeit die ihr zusagenden Artikel.

Unser Haushaltungsartikel-Katalog

sollte in jedem Konsumladen den Mitgliedern zur Konsultation bereit gehalten werden. Kataloge werden auf Verlangen, entsprechend der Zahl der Ablagen, nachgeliefert.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)



Schuh-Waren

Zielbewusst

überschreibt jede Vereins-Verwaltung ihre Aufträge

der eigenen Großeinkaufsstelle

dem

V.S.K.

Jeder Auftrag
an die **Konkurrenz** ist für diese eine **Stärkung** zum **Schaden** des **V.S.K., seiner Mitglieder** und der **Konsumenten überhaupt!**